Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.30, bei der Post im Landbezirke 3 M., bei der Post M. 3.
Wöchentliche Beilage „Sterne u. Blumen“ gratis.
Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenschreiben 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in dem „Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Annahme 25 Pf. Bei Familien-Anzeigen 10 Pf. für Arbeiter.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 45.
Telephon-Anschluß 386.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 5. Krefeld, Donnerstag, den 4. Januar (Titus) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer.

Außer dem Reichspostdampfer „Bundesrath“ ist auch die Hamburger Bark „Hans Wagner“ in der Nähe der Delagoa-Bai von den Engländern mit Beschlag belegt worden. Es geschah dies bereits am 28. Dezbr., also noch vor der Wegnahme des „Bundesrath.“ Unsere Offiziosen schweigen sich über diese englischen Freundschaftsbezeugungen bis jetzt aus. Es findet das indeß seine genügende Erklärung in dem Umstande, daß auch die Regierung noch nichts Bestimmtes weiß. Daß sie in London alsbald Vorstellungen erhoben hat, ist selbstverständlich, und wir wollen hoffen, daß es auch mit der nöthigen Entschiedenheit geschehen ist. Bis heute soll aber von der englischen Regierung keine Antwort eingegangen sein. Vielleicht erklärt sich das damit, daß auch sie noch nichts Näheres über die Vorkommnisse weiß. Da sie telegraphische Verbindung mit Südafrika hat, konnte sie aber doch wohl schon unterrichtet sein, wenn sie sich einige Mühe gäbe. Es ist also möglicherweise englische Prozenhaftigkeit, die uns so lange warten läßt.

Für die Beschlagnahme des „Hans Wagner“ sind überhaupt noch keine Gründe genannt worden. Von dem „Bundesrath“ hieß es zuerst, er habe drei deutsche Offiziere und zwanzig Mann an Bord gehabt, die bei den Buren Kriegsdienste nehmen wollten. Dann behauptete „Reuter“ nur ganz allgemein, es müsse „ein ernster Grund“ für das Vorgehen der englischen Behörden vorgelegen haben. Schließlich hieß es, das Schiff habe 6000 für die Buren bestimmte Sättel geführt. Von der Direktion der Deutschen Ostafrika-Linie wird bestritten, daß es Kontrebande oder Leute an Bord gehabt habe, die in der Burenarmee Dienste nehmen wollten. Das Gegentheil ist bis jetzt nicht bewiesen worden. Aber auch wenn Leute, die den Buren helfen wollten, an Bord gewesen wären, so hätten die Engländer doch kein Recht gehabt, das Schiff wegzunehmen. Es fuhr nach einem neutralen Hafen und was die Passagiere dort vorhatten, danach hatten die Besitzer des Schiffes nicht zu fragen, und die Engländer hatten erst recht nicht darüber Rechenschaft zu fordern. Sie könnten ja sonst nach Belieben jeden Personenverkehr nach der portugiesischen Kolonie verbieten, ja nach jedem beliebigen Punkte der Welt unter dem Vorwande, die Reisenden wollten nach Transvaal und dort gegen England kämpfen. Nicht anders verhält es sich mit den Sätteln. So lange nicht nachgewiesen wäre, daß diese Eigenthum der Buren oder für diese bestimmt seien, hätte niemand das Recht, die Einfuhr in einen neutralen Hafen zu untersagen oder sie zu beschlagnahmen, und auch dann wäre es nur gestattet, wenn es ausgemacht wäre, daß es sich um Kriegskontrebande handele. Wäre es anders, so könnte eine kriegführende Macht alle neutralen Handelsschiffe, die für neutrale Häfen bestimmt sind, wegnehmen und der Handel ganzer Staaten könnte ruinirt werden.

Die wackeren Engländer beanspruchen freilich das Recht, alles für Kontrebande zu erklären, was ihnen beliebt; ja im Grunde glauben viele von ihnen, das Meer sei ihr freies Eigenthum, auf dem sie nach Willkür schalten und walten konnten und niemand sonst irgendwelches Recht habe. Sie arbeiten immer mit doppeltem Boden. Haben sie Krieg mit einem anderen Staate, so soll alles Kontrebande sein, was dorthin gebracht wird; führen zwei andere Staaten mit einander Krieg, so beanspruchen die Engländer, jedem von ihnen zuführen zu dürfen, was er haben will. Jetzt sollen sogar Lebensmittel einfach Kriegskontrebande sein und Schiffe, die nach der neutralen Delagoabai solche bringen, werden von ihnen weggenommen. Als aber 1885 Frankreich mit Siam einen Streit hatte, protestirten sie dagegen, daß Reis Kontrebande sei, sie führten eben solchen nach Siam ein. Im deutsch-französischen Kriege beanspruchten sie das Recht, die Franzosen mit Kohlen zu unterstützen, wiewohl diese doch für die Kriegsschiffe bestimmt sein konnten. Die Engländer haben sich überhaupt nie gescheut, im Kriege die Neutralität zu verletzen in jeder Weise, wenn sie ein Geschäft machen konnten. Ja die wackeren englischen Kaufleute liefern sogar den Völkern Waffen und Munition, mit denen England selbst im Kriege liegt. Gegenwärtig nehmen die Engländer keinen Anstand, aus Deutschland Waffen zu beziehen, aber den deutschen Handelsverkehr mit Lourenco Marquez wollen sie nicht gestatten unter dem Vorwande, damit würden die Buren unterstützt.

Daß Deutschland sich die englische Anmaßung gefallen lassen könne und werde, ist ausgeschlossen. Es ist auch anzunehmen, daß die englische Regierung seinen Protest nicht unbeachtet lassen wird. Denn schließlich verdirbt man es doch nicht gerne mit der einzigen Macht, mit der man noch einigermaßen auf gutem Fuße steht. Ueberdies kann man sich auch der Einsicht nicht verschließen, daß Deutschland nicht ohnmächtig dasteht, sondern auf mancherlei Weise Wiedervergeltung üben kann. Es ist also gar nicht so unwahrscheinlich, daß man, wie behauptet wird, in leitenden englischen Kreisen fast bestürzt über die Beschlagnahme der deutschen Schiffe sei, wie denn überhaupt ein Theil der Minister diese rücksichtslose Wegnahme fremder Kauffahrteischiffe für höchst bedenklich ansehe. Auch außerhalb dieser Kreise werden Stimmen laut, die eindringlich vor der brutalen Ausnutzung der Seemacht warnen und auf die gefährlichen Konsequenzen hinweisen. Lord Rosebery hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Erklärung von Lebensmitteln als Kontrebande verhängnißvoll für England werden könnte, falls es mit einer mächtigen Koalition zur See in Krieg geriethe. Auch in der englischen Presse wird diese Ansicht vertreten. Das Festhalten von Passagieren wird gleichfalls in englischen Blättern als rechtswidrig bezeichnet. Im Augenblick mag es ja für die Engländer erwünscht sein, alles wegnehmen zu dürfen, was möglicherweise den Buren nützen könnte, aber sie wissen doch nicht, wie bald ihnen gegenüber von andern dieselbe Praxis geübt werden könnte. So sehr sie daher auch geneigt sind, sich über alle Grundsätze des Völkerrechts hinwegzusetzen, die englische Regierung wird sich doch wohl sagen, daß England nicht viel Freunde in der Welt zu verlieren hat und seine klägliche Bloßstellung im Kampfe mit den Buren nicht gerade geeignet ist, seine Feinde einzuschüchtern, es daher klug ist, die englische Brutalität und Ueberhebung nicht gar zu frei walten zu lassen. Zumal da, wo auch der Schein des Rechtes fehlt, wie im Falle mit den deutschen Schiffen, wird eine Einlenkung unvermeidlich sein.

Briefe aus Baiern.

⊙ **München**, 2. Jan. Die baierische Zentrumspartei hat allen Grund, mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückzublicken, welches bei den Landtagswahlen ihre Mehrheit im Landtage wiederherstellte und den handgreiflichen Beweis erbrachte, daß die zerstörende Kraft des Bauernbundes, der seit 1893 die ländlichen Wähler des Zentrums beunruhigte, gebrochen war. Aus eigener Kraft hatten die Bauernbündler nur die drei Mandate der Pfarrkirchener „Gemäßigten“ gerettet. Vier niederbaierische Mandate wurden vom Zentrum zurückerobert. Dem stand allerdings der Verlust von Straubing gegenüber, das kurz vorher bei der Reichstagsnachwahl für's Zentrum wiedergewonnen worden war. Aber die Bauernbündler standen auch in diesem Wahlkreise an Zahl der Wahlmänner hinter dem Zentrum zurück und vermochten nur durch ein Bündniß mit den Liberalen der Stadt Straubing zwei Mandate an sich zu reißen, während sie das dritte dem liberalen Bürgermeister von Straubing überließen. Die Wahl wurde bekanntlich wegen grober Unregelmäßigkeiten kassirt. In drei Urwahlbezirken hatten neue Wahlmännerwahlen stattzufinden. Eine unselige Verkettung von Umständen, mangelhafte Parteiorganisation und die Unvorsichtigkeiten der „auf eigene Faust“ handelnden Abgg. Echinger und Söldner führten am 28. Dez. leider zu einem für die Zentrumspartei in Straubing geradezu blamablen Ausgang. Die bündlerischen Kandidaten siegten mit größerer Stimmenzahl als bei der Hauptwahl, und das Schicksal der am 4. Jan. stattfindenden Abgeordnetenneuwahl ist entschieden: der Liberale v. Leistner und die Bauernbündler Dr. Gäch und Röckl werden einfach wiedergewählt werden. Das Zentrum in der Kammer kann diesen Mißerfolg der Lokalpartei verschmerzen, denn es verliert nichts, und seine Mehrheit von drei Stimmen bleibt erhalten. Ohnehin hatte die Taktik der „Freien Presse“ nur auf einen Sieg für das Zentrum gerechnet. Abg. Söldner blitzte aber mit dem Vorschlage, die Herren von Leistner und Dr. Gäch beizubehalten und an Stelle Röckl's den Reichstagsabgeordneten Echinger zu wählen, bei den Straubinger Liberalen gründlich ab. Die Straubinger veröffentlichten ans Schadenfreude den ganzen Briefwechsel. Wir müssen zu unserem Bedauern zugeben, daß die Art und Weise, wie Söldner und Echinger die Sache betrieben, den Eindruck erweckte, als ob für Echinger um jeden Preis ein Landtagsmandat herausgeschlagen werden müßte. Söldner hat sich in seinem Eifer für den Vorsitzenden des christlichen Bauernvereins in Niederbaiern zu weit hinreißen lassen. dieser selbst aber hatte die Partie bereits verloren, als durch eine wenig ehrenhafte Indiskretion sein Brief an einen Wahlmann veröffentlicht worden war. Der Mangel an Parteidisziplin hat sich empfindlich gerächt. Bei geordnetem, planmäßigem Vorgehen hätten sich die Dinge ganz anders gestaltet. Es trifft sich unglücklich, daß fast zu gleicher Zeit auch die lokale Zentrumspartei in München einen moralischen Mißerfolg erlitt, der bei wohlüberlegtem, zielbewußtem Handeln hätte vermieden werden können. Wir haben über diesen Zwischenfall bei der Magistratsrathswahl bereits berichtet. In weiten Kreisen der Münchener Zentrumspartei herrscht eine förmliche Erbitterung über den matten Ausgang einer so kraftvoll eingeleiteten Protestaktion. Der Versuch der Rathhausführer, sich in einer öffentlichen Versammlung zu rechtfertigen, fiel so unglücklich aus, daß man versucht ist, wenigstens für mildernde Umstände zu plaidiren. In derselben kamen die Unrechten ins Gedränge. Landtagsabgeordneter Sickenberger, der Reorganisator der Münchener Zentrumspartei, hielt für andere, die fern geblieben waren, den Kopf ins Loch, obwohl gerade er, wenn er indiskret sein wollte, sich bedeutend entlasten könnte. Einige alterprobte Herren, die länger als der erst vor Wochen gewählte Sickenberger im Rathhause sitzen, hätten auf die letzten Konsequenzen einer hartnäckigen Obstruktion (Verlust der Mandate zunächst an die Ersatzmänner, von denen fünf zu den Gegnern zählen) rechtzeitig hinweisen müssen. Ein sehr wesentlicher Fehler wurde aber zum Schlusse noch gemacht, indem die Zentrumsleute für 6 liberale Magistratsräthe stimmten. Hier wäre der Protest durch weiße Zettel am Platze gewesen. — Bei den Neujahrsauszeichnungen wurden ferner auch die beiden Zentrumsführer Dr. Daller und Dr. Orterer mit Orden (Michaelsorden III. bezw. IV. Klasse) bedacht. Nach stehender Gepflogenheit kann für den Kammerpräsidenten Dr. Orterer der Kronenorden, mit dem der persönliche Adel verbunden ist, nicht mehr lange ausbleiben. Im Jahre 1893 erhielt auch der damalige Präsident Walter diese Auszeichnung. Im Uebrigen gibt die neueste Ordensliste zu politischen Schlüssen keinen Anlaß. Da das Gros des höheren Beamtenthums liberal ist, schöpft der Liberalismus für solche offizielle Gelegenheiten naturgemäß den Rahm von der Milch ab. Wenn es aber nur bei diesen Aeußerlichkeiten bliebe! Die liberale Partei ist in der Kammer fast bedeutungslos geworden, aber die liberale Bureaukratie ist mächtig geblieben.

Deutschland.

: **Berlin**, 3. Jan. Zur gestrigen Frühstückstafel bei dem Kaiserpaar war Generalkonsul Lüders aus Athen geladen. Am Nachmittag spielten der Kaiser und die Kaiserin im Schloß Monbijou Lawn Tennis. Um 7 Uhr fand ein Diner statt, zu dem die kommandirenden Generale, die Kommandeure der Regimenter, deren Chef der Kaiser ist, und die Herrn des Hauptquartiers geladen waren. Nach dem Diner fand bei der Kaiserin im Pfeilersaal ein Tanzfest statt, während der Kaiser die geladenen Herren noch bis um 12 Uhr um sich vereinigte. Heute Morgen machten der Kaiser und die Kaiserin den gewohnten Spaziergang im Thiergarten. Von 10 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Kultusministers Studt, des Finanzministers Dr. v. Miquel und des Chefs des Zivilkabinets Dr. v. Lucanus. Nach der Frühstückstafel begaben der Kaiser und die Kaiserin sich nach dem Neuen Palais, um im Laufe des Nachmittags hierher zurückzukehren. — Der Seniorenkonvent des Reichstages ist vom Präsidenten auf Montag, den 8. Januar, einberufen worden, anscheinend um die Geschäftsdispositionen für die nächste Zeit zu vereinbaren. — Der Staatshaushaltsetat soll dem Abgeordnetenhause bereits am Tage der Eröffnung (Dienstag) zugehen, wenn auch in einer zweiten Plenarsitzung, die später nach Feststellung der Tagesordnung anberaumt werden soll. Zunächst ist die Plenarsitzung zur Feststellung der Beschlußfähigkeit auf 1 Uhr Mittags angesetzt.

* **Jubiläums-Feier der ersten preußischen Königskrönung in Königsberg.** Es ist bereits dafür gesorgt, daß wir auch den Anfang des nächsten Jahres in dulci jubilo begehen können, wiewohl wir die Jahrhundertfeier bereits vorweggenommen haben. Es soll nämlich am 18. Januar 1901 der 200. Jahrestag der Krönung des ersten preußischen Königs in Königsberg in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin und zahlreicher Fürsten durch eine große Feier begangen werden. Die Hauptstätten der geplanten Feierlichkeiten werden die Schloßkirche, in der sich Friedrich I. am 18. Januar 1701 und Wilhelm I. am 18. Oktober 1861 die Königskrone aufsetzten, und der über der Kirche liegende, zu allen großen Festen benutzte sogenannte „Moskowiterſaal“ sein. Gott verläßt keinen Deutschen, wenn es gilt, Feste zu feiern. Es findet sich immer wieder eine justa causa.

* **Herr Schweinburg** beginnt in seinen „Berl. Pol. Nachr.“ die Abrechnung mit seinen Widersachern. Er will jetzt „in die Gänge hineinleuchten, deren Dunkel seither den Ursprung der wider mich gesponnenen Intriguen und die Urheberschaft übler Ausstreuungen gegen mich verborgen gehalten hat“. Er hat gegen seine Angreifer zwar die Gerichte angerufen, aber es ist ihm weniger um die zu thun, die die Mittheilungen über ihn veröffentlicht haben, als um die „eigentlichen Anstifter des Verleumdungsfeldzuges“. Diese will er „aus der für sie allein wohlthätigen Verstecktheit herausbringen“. Zunächst bespricht er seine Thätigkeit im deutschen Flottenverein. Darüber seien Mittheilungen verbreitet worden, die nur aus seiner unmittelbarsten Umgebung innerhalb des Vereins gekommen sein konnten. Offenbar hat er seinen Stellvertreter im Sekretariat des Vereins, Korvettenkapitän a. D. Gercke in Verdacht. Dieser bezieht, wie er erzählt, als Redakteur der Monatsschrift „Ueberall“ 10,000 Mark Jahresgehalt bei fünfjährigem Kontrakt. Aus dem Gehalt des Sekretär-Stellvertreters habe auf höhere Bezüge des Sekretärs geschlossen werden können; er (Schweinburg) habe aber für den Verein umsonst gearbeitet und das von vornherein zur Bedingung gemacht. Den Fürsten zu Wied habe er an diese Bedingung erinnert als dieser für seine abgeschlossene Thätigkeit im Flottenverein ihm eine ihrem Werthe nach nicht gering bemessene Entschädigung anbot. Weiter bestreitet Herr Schweinburg, daß Herr Stroschein durch ihn um den Ruhm gebracht worden sei, als erster den Gedanken der Gründung des Flottenvereines gefaßt zu haben. Er schließt drohend: „Für heute mag dies genügen. Man hat Märchen verbreitet, die mit den poetischen Verbildern nur die Erfindung gemein haben, aber nicht die Harmlosigkeit. Ich werde diese Märchen der Reihe nach als Verleumdungen darthun. Die Märchenerzähler haben kein Interesse für mich — ihre Einbläser will ich fassen.“

△ **Die Wiederanstellung** der wegen ihrer Abstimmung über die Kanalvorlage zur Disposition gestellten

---

15)

Das Urtheil der Welt.

Von A. Sergeant. Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

Bald begannen sie auch eine neue Wohnung für Richard zu suchen, aber es wollte sich in dem vornehmen Stadtviertel nichts finden, das mit seinen Mitteln in Einklang stand. So mußte Dora ihren neuen Wirkungskreis antreten, ohne zu wissen, wohin ihr Bruder am nächsten Morgen seinen Fuß setzen werde, denn ihrer freundlichen Wirthin hatten sie zu diesem Tage die Wohnung gekündigt.

„Ich bin den ganzen Tag nicht zu Hause und zum Schlafen genügt der kleinste Raum“, hatte Richard sich gesagt. „Die Beköstigung ist theuer und die Garderobe bedarf doch auch hin und wieder der Aufbesserung.“

Richards Tagewerk begann um neun Uhr Morgens und währte bis sechs Uhr Abends mit einer Stunde Unterbrechung in der Mittagszeit. Oft mußte er auch Ueberstunden machen, die er besonders bezahlt bekam. Diese Extrazahlungen nahm er dankbar, ja fast gierig in Empfang; sie schienen sein einziges Vergnügen und etwas zu sein, nach dem seine Seele lechzte.

Seine Gefährten bemerkten dies und neckten ihn damit. Außerdem nannten sie ihn einen Geizhals, weil er sich nicht mit ihnen in Wetten einließ und Musikhallen oder dergleichen besuchte.

Hinter Richards Rücken wurde diese Vereinigung von Sparsamkeit und Geldgier natürlich noch nachdrücklicher erörtert.

Die einen meinten, er gäbe das Geld heimlich zu unrechten Dingen aus, die ihm besser Gesinnten vermutheten eine alte Mutter oder hülflose Schwester, die er unterstützen müsse. Diesem letzteren widersprach jedoch einer der Buchhalter, Namens Gawin Frere, welcher erklärte, daß Morrison ihm gesagt hätte, er besäße keine Verwandten.

Richard hatte sich die Aufgabe gestellt, eines Tages seines Vaters Schulden abzuzahlen, und wenn es ihm auch nicht ganz gelang, so doch dem einen und anderen den schmerzlichen Verlust zu ersetzen. Er war entschlossen, ein Vermögen zu erwerben, und keine Ersparniß war ihm zu gering, keine Arbeit zu schwer, um ein Steinchen zu diesem großen Gebäude zu erringen.

Am Ende jeder Woche legte er etwas zurück, und hatte er einmal einen Schilling mehr ausgeben müssen, als er gedacht, so zerbrach er sich den Kopf, wie er ihn wieder einbringen könnte. Er beschränkte seine Mahlzeiten auf das Aeußerste und genoß kein anderes Vergnügen, als hin und wieder an Sonntagen einen Spaziergang mit Dora.

Er hatte sich Abschriften verschafft, um die Abendstunden auszufüllen, und pflegte zu arbeiten, bis er vor Müdigkeit, mit dem Kopf auf dem Manuskript, einschlief. Dabei wurde er immer hagerer und bleicher, und seine Augen nahmen einen Ausdruck fester Entschlossenheit an, den Jedermann früher an ihm für unmöglich gehalten hätte.

Richards jetzige Wirthin war eine übertrieben pedantische und mürrische Frau, die von ihren Miethern so wenig wie möglich sah. Aber sie hatte das Haus voll. Einige junge Leute mit „flotten“ Gewohnheiten, und zwei Familien, deren Oberhaupt kleine Geschäftsleute im Innern der Stadt waren und deren Frauen und nicht allzu saubere Kinderschaar sich durch Lärmen und Schreien ihren Nachbarn nur allzu bemerkbar machten.

Richard hatte weder Lust noch Zeit gehabt, sich mit einem all' dieser Leute näher bekannt zu machen, er hatte kaum einen Gruß für sie übrig gehabt, umsomehr erstaunte er eines Tages, als er, nach Hause kommend, eine einzelne schöne Rose in einer Vase auf seinem Schreibtische fand.

Das war eine Aufmerksamkeit, die ihm noch nie zu theil geworden war und die ganz unmöglich von einem Bewohner dieses Hauses herrühren konnte.

Es mußte Dora gewesen sein. Niemand als sie konnte auf den Einfall gekommen sein, ihm dieser herrliche, halbgeöffnete Theerose zu bringen.

Er war fast ärgerlich auf Dora, während er doch mit Vergnügen die lieblichen Farbentöne der mattgelben, in zartes Rosa übergehenden Blätter betrachtete und den köstlichen Duft einsog.

Dora war also gekommen und gegangen, ohne ein anderes Zeichen ihrer Anwesenheit zurückzulassen, als die Blume. Und er hatte sie doch gebeten, ihn vorläufig in seiner Behausung nicht aufzusuchen. Seiner Wirthin hatte er nicht gesagt, daß er eine Schwester besäße, und es würde die Frau daher sehr wundern, wenn sie eine Dame zu ihm kommen sähe, hatte er ihr als Grund angegeben. In Wahrheit aber wollte er nur vermeiden, daß sie von der Armseligkeit seiner Wohnung Kenntniß erhielt.

Sollte Dora wirklich weiter nichts hinterlassen haben? Er suchte auf dem Tische, auf dem Kaminsims, konnte aber nichts finden. Dann kehrte er wieder zur Betrachtung der Rose zurück.

Allmählich schien sich etwas in seinem Herzen zu lösen. Er hatte in letzter Zeit nur Gedanken für Arbeiten und Geldverdienen gehabt und darüber die herrliche Sommerpracht in Feld und Flur und Garten vergessen. Er fühlte sich beschämt und sein Herz wurde weich.

Noch war er in den Anblick der Rose und in seinen in sonnigen Gefilden schweifenden Gedanken verloren, als er ein plumpes Klopfen an der Thür hörte.

Es war die Nichte der Wirthin, Rose Seton, die Tochter eines kleinen Beamten, welche als Waise zu der Tante gekommen war und dieser in der Versorgung des Hauswesens zur Seite stand.

„Herein“, rief Richard, ohne die Augen von seinem neuen Schatze abzuwenden.

Das junge Mädchen polterte in ihrer gewöhnlichen Weise ins Zimmer herein, stieß mit dem Theebrett an die Wand und mit den plumpen Schuhen gegen einen Stuhl, und machte soviel Geräusch, wie es für einer kleinen Person nur möglich war. Denn sie war klein und schlank, diese Rose; und obgleich ihre Kleidung stets unordentlich, ihr Haar wirr und ihre Hände selten ganz sauber waren, konnte man mit einem Blick erkennen, daß sie bei sorgfältiger Pflege ihres Aeußeren sogar ein sehr hübsches Mädchen sein mußte.

Das hatte Richard indeß noch nicht bemerkt, denn er hatte weder auf seine Wirthin, noch auf deren junge Verwandte bisher irgendwelche Aufmerksamkeit verwendet.

„War heute Nachmittag eine Dame hier?“ fragte er kurz, ohne sich umzuwenden.

„Nein, Herr!“

„Während des ganzen Tages nicht? Es muß doch aber Jemand hier gewesen sein.“

„Nein.“

Es war ein eigenthümlich zitternder Ton in des Mädchens Stimme, aber Richard, der seinen Gedanken nachhing, bemerkte das nicht.

„Wie kam denn diese Blume hierher? Brachte Frau Seton sie herein?“

Frau Seton war die Wirthin. Richard sprach die Frage in zweifelnder Weise aus.

„Sie können sie ja selbst fragen“, antwortete das junge Mädchen verdrossen.

„Wissen Sie es nicht?

Bei diesen Worten lenkte Richard unwillkürlich seinen Blick von der Rose in seiner Hand zu der Rose, die neben ihm stand und deren Gesicht jetzt wie in Purpur getaucht war.

Zu seiner Ueberraschung schlug sie die Schürze vor das Gesicht, brach in Thränen aus und stürzte nach der Thür. Richard war zu erstaunt, um ihr zu folgen oder auf Beantwortung seiner Frage zu dringen. War es möglich daß sie, dieses kleine Ding, das in seiner ganzen Erscheinung und in seinem ganzen Wesen das lebenslange Entbehren eines liebevollen Herzens und einer treuen, fürsorglichen Hand verrieth, ihm diese Rose, die einem verkörperten Liebestraume glich, gebracht hatte, um sein trauriges, odes Zimmer zu verschönern? Und plötzlich entsann er sich, daß sie ja selbst Rose hieß.

10. Kapitel.

Dora begann ihr neues Leben mit der ganzen Hoffnungsfreudigkeit und Unschuld der Jugend und beurtheilte jedes Mitglied von Frau Sandows Hausstand günstig, ehe sie noch einen Tag darin verweilt hatte.

Eine Ausnahme machte sie vielleicht mit Frau Sandow selbst, denn diese war durchaus nicht dazu angethan, so leicht mit einem günstigen Nimbus umgeben zu werden. Sie fand an Dora nichts zu tadeln, als daß sie für ihre Stellung zu jung sei, und fand es von Frau Mendal höchst unklug und voreilig, das junge Mädchen ohne irgend welche Empfehlung ins Haus genommen zu haben.

Aber sie wiederholte diese Ansicht so oft und mit einer so verächtlichen Miene, daß es in der That den Anschein gewann, als habe sie eine entschiedene Abneigung gegen Dora gefaßt, die doch so sanft und anmuthig erschien, daß man es für unmöglich halten mußte, sie nicht gern zu haben.

Frau Mendal aber fühlte sich in der Gesellschaft des jungen Mädchens sehr glücklich. Auch Therese, die sich im Anfange eines leisen Mißtrauens nicht erwehren konnte, fand Dora so einfach, natürlich und anschmiegend, daß sie ihr das Herz öffnete.

Doras tägliche Pflichten waren leicht zu erfüllen.

Nachdem sie mit Therese allein um halb neun Uhr gefrühstückt hatte — Frau Sandow und Frau Mendal frühstückten in ihrem Zimmer — begab sie sich zu der letzteren, um ihr vorzulesen, einen Spaziergang oder Einkäufe zu machen und Abends durch irgend ein Unterhaltungsspiel mit dem Brett oder Karten ihr die Zeit zu vertreiben. Um zehn Uhr befand sie sich gewöhnlich wieder in ihrem Schlafzimmer.

Es war dies das ruhigste und ereignißloseste Leben der Welt, und Therese fragte sich oft, wenn sie die zarte Pfirsichfarbe auf Doras Wangen und den lieblich träumerischen Ausdruck in ihren Augen sah, wie es denn möglich sei, in einem solchen Dasein Befriedigung zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Landräthe v. Dalwitz und Kreth im Staatsdienste wird ihren guten Eindruck auf die Konservativen nicht verfehlen, wenn die konservative Presse auch vorläufig noch so thut, als ob sie selbstverständliche Pflicht der Regierung gewesen sei. Die Konservativen würden, sagt die „Kreuzztg.", jeden Schritt der Regierung, der auf die Wiederherstellung des früheren Vertrauensverhältnisses zu ihnen gerichtet sei, freudig begrüßen. Freilich setzt sie hinzu: „sofern die Staatsregierung ihnen nicht zumuthet, ihre Unabhängigkeit preiszugeben". Die „D. Tagesztg." sieht in der Wiederanstellung, „die eigentlich viel früher hätte erfolgen müssen", „einen schwachen Versuch, die Mißstimmung, die durch die Beamtenmaßregelung mit Recht hervorgerufen wurde, einigermaßen zu beseitigen". Sie fügt hinzu, daß sie einen entscheidenden Einfluß auf die Stellung der Konservativen zur Regierung und zur Kanalvorlage kaum haben werde. Auch wir glauben nicht, daß die Konservativen nun die Kanalvorlage annehmen werden, allein wenn die Regierung mit der Wiederanstellung fortfährt, werden sie doch etwas von der „großen Befriedigung" empfinden, die die freikonservative „Post" bekundet. Die beiden zu Regierungsräthen ernannten Landräthe sind der Beantwortung der Frage, wie sie sich in Zukunft zur Kanalvorlage stellen wollen, überhoben, denn ihr Mandat ist infolge der Gehaltserhöhung erloschen. Ein neues werden sie schwerlich annehmen. Rabiate Kanalgegner, wie die Leiter des Landwirthbundes, werden ihnen nun vielleicht die Sympathie entziehen, denn wenn sie das nöthige „Rückgrat" besäßen, müßten sie sich wiederwählen lassen und nochmals gegen den Kanal stimmen.

* **Die gerechte Strafe** hat den Redakteur Sigmar Mehring für seine unglaubliche Verhöhnung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen durch das bekannte Schandgedicht im „Ulk" ereilt. Der „Hann. Kour." berichtet darüber telegraphisch:

„Wegen Beschimpfung von Einrichtungen und Gebräuchen der katholischen Kirche durch ein Gedicht „Die feige That von Rennes" im Anschluß an das Urtheil gegen Dreyfus wurde der Redakteur des „Ulk", Sigmar Mehring, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts **zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.** Der Staatsanwalt hatte ursprünglich auf die eingereichte Strafanzeige die Erhebung der Anklage abgelehnt, schließlich wurde aber von der Oberstaatsanwaltschaft die Erhebung der Anklage angeordnet. Der Vertheidiger Justizrath Träger erklärte, das Gedicht bestehe aus zwei Theilen, aus längeren und dazwischen geschobenen kürzeren Strophen. In den längeren werde das Schicksal Frankreichs beklagt, das sich durch das Urtheil von Rennes auf eine so niedrige Stufe herabgedrückt habe, die dazwischen geschobenen kleineren Strophen sollten nur Stimmungsbilder aus Rennes geben; sie seien absolut lokal beschränkt, bezögen sich nur auf die speziellen Verhältnisse von Rennes und es sei auch nicht der geringste Anhalt dafür, daß die katholische Kirche als solche für das als „feige" charakterisirte Urtheil verantwortlich gemacht werden solle. Gerade wegen dieser lokalen Beschränkung (?) habe der Staatsanwalt zunächst die erste Strafanzeige zurückgewiesen. Justizrath Träger ließ es dahingestellt sein, ob der Angeklagte nicht seine Gedanken geschmackvoller hätte ausdrücken können. Der Gerichtshof kam zu der Ansicht, daß der Angeklagte mit Absicht und Bewußtsein die katholische Kirche für das Urtheil in Rennes habe verantwortlich machen wollen, und Messe, Beichte, Kreuzzeichen, Priesterthum und Jesuitenorden in roher Weise beschimpft habe."

Mag dieser Fall allen denen, die es angeht, zur Lehre und Warnung dienen. Aber auch die Katholiken sollten daraus lernen, sich nicht alle Frechheiten der Feinde des Katholizismus einfach gefallen zu lassen. Nur ein Paar solcher Verurtheilungen, wie die obige, und die Zustände werden sich schon von selbst bessern.

* **Den Vorgängen in der Delagoabai** wird jetzt auch von unseren Stationskreuzern in den afrikanischen Gewässern eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden. In wenigen Tagen werden sich die beiden Kreuzer vor Lourenco Marques treffen, der unter dem Befehl des Korv.-Kapts. Scheibel stehende „Condor" hat zu diesem Zweck am 2. d. M. East London verlassen, und der Kreuzer „Schwalbe" (Komm. Korv.-Kapt. Börner) ist an demselben Tage zum gleichen Zweck von Dar-es-Salaam nach dem Süden in See gegangen. Bisher hatte in den ganzen letzten Monaten seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten **zwischen England und Transvaal durch unsere ostafrikanischen** Stationskreuzer überhaupt noch keine Schiffsbewegung stattgefunden.

* **Stuttgart**, 3. Jan. Bei der Verleihung der Säkularspangen an die württembergischen Regimenter richtete der König dem „Schwäb. Merk." zufolge an die Militärabordnungen eine Ansprache, in der er das Reich mit begeisternden Worten feierte. „Frohen Muthes", so führte der König aus, „blicken wir auf seinen mächtigen, gefestigten Ehrfurcht gebietenden Bau, der aber auch von uns die heilige Verpflichtung fordert, das Errungene unter allen Umständen festzuhalten und von jeder Gefahr bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Der König schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser.

Oesterreich.

* **Wien**, 3. Jan. Gegenüber der Meldung eines deutschen Blattes über die angeblich bevorstehende Verlobung des Königs Alexander von Serbien mit der Prinzessin Maria Luise von Cumberland stellt die „Politische Korrespondenz" fest, daß in gut unterrichteten serbischen Kreisen von solchen Plänen nichts bekannt sei.

Niederlande.

* **Haag**, 3. Jan. Dr. Leyds, der bevollmächtigte Minister der südafrikanischen Republik, wohnte gestern Abend dem anläßlich des Jahreswechsels im königlichen Schlosse gegebenen Balle bei. Die Königin zog ihn mehrere Male ins Gespräch. Heute wurde Dr. Leyds vom Minister des Auswärtigen empfangen. Er begibt sich heute Abend oder morgen nach Brüssel.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Jan. Staatsgerichtshof. Die geheime Sitzung wird um ½1 Uhr eröffnet. Casabianca beantragt die Trennung der verschiedenen gegen Déroulède erhobenen Anklagen. Der Antrag fällt mit mit 137 gegen 61 Stimmen bei 15 Enthaltungen. Alsdann wird über die Schuldfrage für Déroulède abgestimmt. Sie wird bejaht mit 136 gegen 57 Stimmen bei 17 Enthaltungen und 2 Abwesenheiten. Für durch Vorbereitung erschwerten Attentatsversuch stimmten 133 Senatoren, 51 stimmten dagegen, 26 enthalten sich. Mildernde Umstände wurden Déroulède mit 200 gegen 1 Stimme zugesprochen. Barillier und Debuc werden mit allen gegen 3 Stimmen freigesprochen. Guérin für schuldig erkannt.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Der Erfolg bei Colesberg stellt sich als eine völlig bedeutungslose Demonstration heraus. Einzelne englische Blätter haben das auch erkannt und stimmen nicht in die Lobeshymnen zu Ehren des Generals French ein. So schreibt z. B. die „Times":

„Es würde albern und kindisch sein, den kleinlichen Waffenerfolgen bei Dordrecht, Colesberg und Sunnyside irgend welche Bedeutung beizumessen. Die militärische Lage hängt von anderen Faktoren ab, die durch diese kleinen Erfolgen nicht verändert werden. General White ist noch in Ladysmith eingeschlossen, wo Kolik und Fieber in erhöhtem Maße wüthen, Buller befindet sich noch am Südufer des Tugela, Kimberley ist uneinsetzt und Methuen außer Stande vorzurücken. So lange diese Lage nicht völlig verändert ist, können wir kaum hoffen, den Republiken auf ihrem eigenen Boden die Schläge zuzufügen, die wahrscheinlich erforderlich sein werden, um den Krieg zu dem einzigen Ende, das das britische Reich annehmen kann, zu bringen."

Etwas übertrieben dürfte nun die folgende Notiz sein, die der „Hann. Kour." enthält:

* **Brüssel**, 3. Jan. Hier sind Einzelheiten über die letzten Gefechte bei Colenso eingetroffen. Darnach stellt sich der sogenannte Sieg des Generals French als eine regelrechte Niederlage dar. French wurde überall geschlagen und verlor 150 Todte und Verwundete, darunter 8 Offiziere.

* * *

* **London**, 2. Jan. Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Durban vom gestrigen Tage, nach welchem der Dampfer „Bundesrath" fünf große Geschütze, 50 Tonnen Geschosse, 7000 Sattel und ferner 180 einexercirte Artilleristen, die nach Transvaal gehen wollten, an Bord hatte.

* **London**, 3. Jan. Die „Times" veröffentlicht in ihrer zweiten Ausgabe folgendes Telegramm aus Naauwpoort vom 2. Januar: Die britischen Truppen halten noch immer den Hügel besetzt, welcher Colesberg, die Brücke über den Fluß und die Landstraße beherrscht. Nachdem General French den rechten Flügel des Feindes umgangen hat und seine Truppen durch Infanterie verstärkt worden sind, steht zu erwarten, daß Colesberg bald von den britischen Truppen besetzt werden wird. (?)

* **London**, 3. Jan. Nach verschiedenen Depeschen der Abendblätter ist ein mit Lebensmitteln beladener und für General French's Kolonne bestimmter Bahnzug, der auf Plewman's Station zwischen Arnsburg und Colesberg stand, durch einen Verräther in Bewegung gesetzt worden, so daß er in die Linien der Buren bei Colesberg-Junction hineinlief. Britisches Artilleriefeuer mußte den Zug zerstören, damit er nicht in die Hände der Feinde fiel.

* **Douglas**, 2. Jan. Die feindliche Abtheilung, die von dem britischen Oberst Pichler geschlagen wurde bestand hauptsächlich aus abgefallenen britischen Staatsangehörigen. Der Landdrost ergriff gestern Abend mit den berittenen Aufständischen die Flucht, die übrigen, nicht berittenen Rebellen sollen sich, wie es heißt, in der Nähe der Stadt verschanzt haben. Die Einwohner der Stadt, die treu geblieben waren, hißten den Union Jack vor der Ankunft der britischen Truppenabtheilung und rissen die Freistaatflagge herunter. Die Truppen wurden mit großer Begeisterung empfangen, besonders als bekannt wurde, daß die zum Entsatz heranrückenden Streitkräfte aus australischen und kanadischen Truppen bestanden.

* **Naauwpoort**, 2. Jan. Heute fand am Hügel rings um Colesberg ein heftiges Gefecht statt. Der Feind vertheidigte hartnäckig jeden Punkt, zog sich aber nach und nach zurück. Die britischen Truppen besetzten eine ausgedehnte, die Stadt im Süden und im Osten überragende Stellung.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Barmen**, 2. Jan. In der „Barm. Ztg." finden wir folgende befremdliche Notiz: „In Uebereinstimmung mit der von uns mitgetheilten Ansicht der Ehemnitzer Textilindustriellen herrscht in der hiesigen Handelskammer eine einmüthige Verurtheilung der Absicht der Reichsregierung, die verheiratheten Fabrikarbeiterinnen aus dem Fabrikbetrieb zu verdrängen. Es wurde von mehreren Seiten betont, daß gerade die verheiratheten Arbeiterinnen viel zuverlässiger, fleißiger und besser arbeiteten, als die unverheiratheten Fabrikmädchen. Gerade aus sozialen Rücksichten sollte die Regierung die Beschäftigung verheiratheter Frauen in den Fabriken nicht unterbinden; denn das Mitverdienen der jungen Ehefrauen, die gewöhnlich nicht länger dauern, als die Familie sich um 2 Köpfe vermehrt habe, diene dazu, dem jungen Hausstand einen festen Halt zu geben. Der Präsident der Kammer, Kommerzienrath Phil. Barthels, der selbst zahlreiche Frauen beschäftigt, dem aber einer der Fragebogen, wie sie die preußische Regierung verschickt hat, nicht zugegangen war, erklärte sich bereit, demnächst den neuen Regierungspräsidenten in Düsseldorf auf das Bedenkliche der beabsichtigten Maßnahmen und auf ihre Folgen, die für die hiesige Industrie von der größten Bedeutung sein würden, in einer persönlichen Rücksprache aufmerksam zu machen." — Angesichts der sozialen „Aufklärung", welche nach dieser Mittheilung in Barmer Fabrikantenkreisen zu herrschen scheint, möchten wir doch darauf hinweisen, daß man in Krefeld bereits vor vier Jahren doch schon etwas weiter war. Wir möchten zur Bekräftigung dieser Behauptung auf die Denkschrift hinweisen, welche die Krefelder „Soziale Kommission", in welcher auch die Krefelder Fabrikanten selbst ausgiebig vertreten sind, schon im Jahre 1896 an die Krefelder Fabrikanten in der Seiden- und Sammetbranche hat gelangen lassen. Da hieß es u. a.: „Die soziale Kommission erkennt an, daß unsere Hauptindustrie für gewisse Hantirungen der weiblichen Hand nicht wohl entbehren kann; sie hält aber auch mit der Ansicht nicht zurück, daß es schon nicht räthlich erscheint, Mädchen als Weberinnen zu beschäftigen, daß indeß verheirathete Frauen in der Regel von der Beschäftigung in mechanischen Betrieben ausgeschlossen sein sollten. Würde diesem Gedanken Folge gegeben, so würde nicht nur die in sozialer Hinsicht wichtige Zurückführung der Frau ins Haus und deren Erhaltung für die Familie erreicht, es würde auch den beschäftigungslosen Handwebern auf den freigewordenen Stühlen Arbeitsgelegenheit gegeben werden." — Mögen sich die Herren in Barmen an dem Krefelder Vorgehen ein Beispiel nehmen!

* **Köslach**, 3. Jan. Wegen der bedrohlichen Haltung der Ausständischen wurden auch die Werke Piberstein und Köslach gesperrt, die Arbeit einzustellen. Im Ganzen befinden sich jetzt 1950 Mann im Ausstande.

* **Wien**, 3. Jan. Im steirischen Kohlenrevier Köflach streiken 2000 Arbeiter, welche auch die Arbeitswilligen durch Wachen, die an den Gruben aufgestellt sind, zurückhalten. Es heißt, die Arbeiter wollten nur durch die Grazer Sozialistenführer verhandeln, was die Unternehmer ablehnten. In Graz herrscht außerordentliche Kohlennoth. Große Fabriken mußten den Betrieb einstellen und vielen Privatleuten fehlt es an Heizkohle.

* **Saint Etienne**, 3. Jan. Heute haben 740 Arbeiter, ungefähr die Hälfte des Personals, in Montrambert die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in den Gruben von Firminy sind 993 Arbeiter angefahren. Auf den anderen Gruben ist die Lage unverändert. Die Unterhandlungen dauern fort. In Blanzy beschlossen die Arbeiter den Ausstand für morgen, obgleich die Grubengesellschaften für den 1. Februar eine Lohnerhöhung von 5 Prozent zugesagt und die Dividenden der Aktionäre um ein Viertel erniedrigt hatten. In Montceaules-Mines trifft heute Abend der Präfekt ein, der mit Waldeck-Rousseau über die Lage berathen hat. Der Ausstand wird für morgen erwartet.

Zur Schulfrage.

* **Fulda**, 2. Jan. Die nächste Verbandsversammlung des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands sollte zu Pfingsten 1900 in Fulda tagen. Da aber zu derselben Zeit der Verein katholischer Lehrerinnen hier seine Generalversammlung abhält, so wurde, laut „Köln. Volksztg.", nunmehr beschlossen, die Generalversammlung des katholischen Lehrerverbandes schon zu Ostern dieses Jahres hier in Fulda abzuhalten.

Kirchliches.

* **Köln**, 2. Jan. Das neu erschienene Direktorium der Erzdiözese Köln für das Jahr 1900, herausgegeben zur Zeit der Sedisvakanz von dem Kapitularvikar Dr. P. C. A. Kreutzwald, enthält u. a. folgende Angaben: Vom 26. November 1898 bis zum 25. November 1899 sind 49 Priester unserer Diözese durch den Tod entrissen worden, unter ihnen der hochw. Kardinal und Erzbischof Philipp Krement am 6. Mai 1899 im Alter von 79 Jahren und der hochw. Herr Weihbischof Dr. Hermann Joseph Schmitz am 21. August 1899 im Alter von 58 Jahren, ferner der Ehrenkanonikus Bäcker, Dechant Bogen (Dreiborn), Prof. Dr. Fechtrup (Bonn), Ordinariatsassessor Pfarrer Grubenbecher (Köln), Generalvikariatsrath Linden (Köln). — An der Spitze des hochw. Klerus steht der präkonisirte Erzbischof von Köln, Dr. Hubertus Simar und Weihbischof Dr. A. Fischer. Das Metropolitankapitel zählt zwei infulirte Prälaten: Dr. Fischer und Dompropst Dr. Berlage, 9 wirkliche Domherren, 4 Ehrendomherren. Das Kollegiatkapitel in Aachen zählt außer dem Stiftspropst 6 wirkliche Stiftsherren, 3 Ehrenstiftsherren. Die kathol.-theol. Fakultät in Bonn zählt 7 ordentliche Professoren und zwei Privatdozenten. — Die Diözese ist in 48 Dekanate eingetheilt. In der Diözese befinden sich 33 Männerklöster, die sich auf 14 Orden und Genossenschaften vertheilen, 871 Frauenklöster, die sich auf 38 Orden oder Genossenschaften vertheilen. Die barmherzigen Schwestern von der Regel des hl. Augustinus (Mutterhaus Neuß) zählen 29 Filialen.

** **Heiligenstadt**, 2. Jan. Am Samstag verschied hier im 68. Lebensjahre der hochw. Herr Professor Kaspar Grothof, Gymnasial-Oberlehrer a. D.

☐ **Dingden** b. Bocholt, 1. Jan. Vorgestern starb hier unser allverehrter Herr Pfarrer Bernard Nienhaus. Derselbe war geboren zu Borken am 25. Februar 1831. In seinen jüngeren Jahren widmete sich derselbe der Landwirthschaft und begann erst spät das Studium beim verstorbenen Herrn Pfarrer Achterfeldt in Anholt, der den äußerst begabten Jüngling in kaum 3 Jahren so weit führte, daß er mit Auszeichnung das Abiturientenexamen bestand. Am 7. Juli 1866 wurde Herr Nienhaus zum Priester geweiht und bald darauf als Schul-Vikar in der Feldmark (Duisburg) angestellt, wo damals nur wenige Häuser standen jetzt aber die blühende 13,000 Seelen habende Pfarrei Hochfeld besteht. Unter ihm wurde die jetzige Pfarrkirche erbaut. Fast 30 Jahre wirkte der Verstorbene mit unermüdlichem Eifer in diesem aufblühenden Industriegebiete, bis er im April 1890 zum Pfarrer hierselbst ernannt wurde, wo er nunmehr nach einem thatenreichen Leben und längerem schweren Leiden in ein besseres Jenseits hinübergegangen ist. Er ruhe in Frieden!

Gerichtszeitung.

W Düsseldorf, 3. Jan. Strafkammer. Der Bergmann Friedrich R. und der Fuhrunternehmer B. aus Kettwig v. d. Brücke haben am Abende des 30. September den Brückenwärter Sch. und den Taglöhner Johann B. mißhandelt. Der Anstifter B. erhielt ein Jahr, R. 9 Monate Gefängniß. Beide wurden gleich verhaftet. Heinrich D. aus Gladbach wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt und gleich eingesperrt, weil er im Streite den Wilhelm W. durch Messerstiche verletzt hat.

m Berlin, 3. Jan. (Kammergericht wider Oberverwaltungsgericht.) Ein Gastwirth S. aus Wiehl in der Rheinprovinz war angeklagt worden, eine der vielen Polizei-

---

△ Rückschau

auf die Geschichte Krefelds und seiner Umgebung im verflossenen Jahrhundert.

II.

Betrachten wir nun die Entwickelung Krefelds in Bezug auf das kommunale, soziale und gewerbliche Leben.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war es mit der Selbstverwaltung der Städte am Niederrhein traurig bestellt. Krefeld war dem Roerdepartement zugetheilt und bildete mit einigen kleinen Orten der Umgegend einen Kanton, an dessen Spitze die Munizipalverwaltung stand. Ihr gehörten an die Herren Rigal, Anton de Greiff, Quingzer, Leydel, Heydtweiler. Nur kurze Zeit blieb diese Einrichtung; die neue Konstitution stellte die Verwaltung der Ortschaften bis zu 2500 Seelen unter einen Maire und mehrere Beigeordneten, denen als berathende Behörde ein Munizipalrath beigegeben wurde. Der erste Maire war F. Heinrich von der Leyen. Die Hauptthätigkeit dieser Behörde war auf die Unterbringung der Einquartirungen, der Abhaltung von nationalen Festen, ferner auf Maßregeln gegen die damals aus den Lazarethen sich weiter verbreitenden ansteckenden Krankheiten gerichtet. Am 5. April 1815 ging Krefeld wiederum in preußischen Besitz über. Die Verwaltung wurde selbstständiger und so eingerichtet, wie sie heute noch besteht. Als erster Bürgermeister fungirte Jkaf de Greiff, als Beigeordneter und Stadtsekretär der noch heute in gutem Andenken lebende Paul Renkes. In die ersten Jahre ihrer Thätigkeit fällt die Theuerung, welche noch heute im Volksmunde weiter lebt. Aermere Leute waren auf den Genuß von Brennesseln, Klee und Kartoffelschalen beschränkt. Das Rathhaus, damals Stadthaus genannt, lag am Schwanenmarkt (jetzt Kirschgens & Hyder), es hatte eine vorspringende Freitreppe, auf der sich oft hochdramatische Szenen abspielten. Aelteren Bewohnern wird noch in Erinnerung sein, wie dort eben am 27. März 1847 eine Verspottung der widersetzlichen, aufgeregten Volkselemente stattfand. In den nächsten Jahren saßen auch einige Webermeister auf städtischen Stühlen. Im Jahre 1844 erhielt Krefeld Gasbeleuchtung; die Einrichtung derselben wurde später den Gebrüdern Purkell übertragen; erst im Jahre 1896 geschah die Selbstübernahme der Gasfabrikation von der Stadt. Als hervorragende Einrichtungen für das Gesammtwohl führen wir noch die Einrichtung einer städtischen Sparkasse an (1840), Ankauf des alten Schlosses, des jetzigen Rathhauses (1860), Anlage des Kirchhofes vor dem St. Töniser Thor 1812, des neuen Kirchofes 1867, Eröffnung des Straßenbahnbetriebes 1881, des Schlachthauses 1885, Inbetriebsetzung der Wasserleitung 1877, Beginn des Museumsbaues 1894.

Großes hat Krefeld im verflossenen Jahrhundert auf dem Gebiete der Schule geschaffen. Im ersten Jahrzehnt des Säkulums experimentirte die französische Behörde auf diesem immer unstrittenen Gebiete in mannigfacher Weise, hemmte aber durch ihre diktatorischen Maßregeln die gesunde Entwicklung. Nachdem Krefeld wieder zu Preußen gekommen war, bildete sich am 7. Februar 1816 eine städtische Schulkommission, welche aus den Pfarrern der verschiedenen Konfessionen, dem Bürgermeister und einem Schulmann gebildet war. 1818 bestanden zwei katholische und drei evangelische Elementarschulen, darunter drei Hilfsschulen. Die Besoldung der Lehrer war kläglich, die Stadt bewilligte zu dem Schulgelde nur einen Zuschuß von 60 Thalern. Die zwei katholischen Schulen zählten 900, die drei evangelischen 450 Schüler. 1829 besuchten von 2007 schulpflichtigen Kindern 1565 die Schulen. Damals wurde die erste evangelische Armenschule errichtet, ihr folgten zwei katholische Armenschulen. In den übrigen Schulen zahlten bis 1820 die „Buchstabirschüler" jährlich 1 Thaler 5 Groschen, die „Lesschüler" 1 Thaler 20 Groschen und die „Schreib- und Rechenschüler" 2½ Thaler. In dem genannten Jahre erfolgte wieder eine Neorganisation der Elementarschulen, das Gehalt der Lehrer wurde auf 465 Thaler 18¾ Silbergroschen gesetzt und freie Wohnung gewährt. Im Herbste 1840 trat eine israelitische Schule ins Leben. In der zweiten Hälfte des Säkulums vermehrte sich die Zahl der Volksschulen in steigendem Maße, während im Jahre 1800 ihrer nur 4 vorhanden waren, zählen wir ihrer im Jahre 1900 44 katholische, 9 evangelische, 1 israelitische und 2 Hilfsschulen für Schwachbefähigte, dazu kommen noch besondere Zeichenschulen für Volksschüler. Am 11. Oktober 1800 vermachte Adam Wilhelm Schroten ein Kapital von 15,000 Reichsthalern zu Gründung einer Realschule, welche im Jahre 1819 ins Leben trat, aber erst unter dem Vater des Afrikaforschers Eduard Vogel zu einer öffentlichen Schule erhoben wurde, aus ihr bildete sich das Realgymnasium. 1857 erfolgte die Errichtung der kath. Rektoratschule, aus welcher später das jetzige Gymnasium hervorging, 1851 gründete das Ministerium die Handels- und Gewerbeschule, die jetzige Oberrealschule, daneben entstand eine Töchterschule unter Leitung des Herrn Dr. Buchner, eine katholische Töchterschule unter Frl. Schulte. Erstere ging später in die jetzige städtische Töchterschule auf, letztere hat, nach einer längeren Unterbrechung, in der Marienschule ihre Fortsetzung gefunden. Auch eine Bürgerschule für Mädchen wurde eingerichtet. Eine städtische gewerbliche und eine kaufmännische Fortbildungsschule sind gleichfalls Zeichen der städtischen Sorge für die Ausbildung der Jugend. Demnächst erfolgte die Eröffnung einer kaufmännischen Handelsschule. Schließlich gedenken wir noch der Errichtung der Königl. Weber-, Färberei- und Appreturschule.

In den wichtigsten Aufgaben der modernen Stadtverwaltungen gehört auch die Sorge um die Pflege der Gesundheit. In früheren Jahrhunderten dachte der Magistrat nur dann an städtische Hülfe, wenn bereits ansteckende Krankheiten ausgebrochen waren. Im 19. Jahrhunderte die scheute man keine Opfer, um auf dem sanitären Gebiete die besten den Forschungen der Neuzeit entsprechende Einrichtungen zu treffen. Drei bedeutsame Werke hat Krefeld im verflossenen Jahrhundert auf diesem Gebiete geschaffen: Das Wasserwerk, die Kanalisation, der städtische Schlachthof und das Stadtbad. Die Anlage derselben hat zwar große Opfer von der Gesammtheit und den Einzelnen gefordert, aber diese sind gern gebracht worden, weil man die große Bedeutung der Anstalten erkannte. Im 18. Jahrhundert lag die Pflege der Krefelder Kranken- und die Unterstützung der Armen fast ausschließlich in den Händen kirchlicher Anstalten, ihnen flossen auch die Zwecken der Wohlthätigkeit dienenden Vermächtnisse zu. In der letzten Hälfte des Jahrhunderts leitete z. B. Johann Krins den katholischen Armen 1000 Rthlr., Magdalena Meer 250, Peter Wormanns 100 Rthlr., für die Erweiterung des Armenhauses legirte der Kirchenvorsteher A. Kother 1000 Rthlr. u. s. w. Die französische Okkupation machte der Thätigkeit der katholischen Orden auf dem Gebiete der christlichen Charitas ein Ende. Das Franziskanerkloster zum hl. Johann Baptist war durch Einquartierungen und Kontributionen bedrängt, die Klosterräume waren zu einem Kriegsmagazin eingerichtet, die Einkünfte mit Beschlag belegt. Was Wunder, daß zu Anfang des jetzt verflossenen Jahrhunderts die Armen nicht mehr bei den opferwilligen Nonnen einen gedeckten Tisch fanden! Die Hungernden waren wieder auf die Unterstützung der Kirchengemeinde angewiesen, welcher auch die Verwaltung des Armenvermögens oblag. Dieses erhielt seine Hauptzunahme durch allmonatlich in Stadt und Land veranstaltete Kollekten; in den Wirthshäusten waren Sammelbüchsen aufgestellt und Kinder gaben ihren Verdienst „vor die Römische Katholische Armen"; desgleichen spendete das Bäcker-Amt, die Aemter der Schneider und Schuster regelmäßige Beiträge. Die Vertheilung der Gaben fand in der Sakristei statt. Die religiösen Armenverwaltungen, katholische, evangelische und mennonitische, haben sich bis heute erhalten; neben ihnen nahm im Laufe des Jahrhunderts die städtische Armenpflege bessere Gestaltung an. Die Unterstützungen wurden bis zum Anfang der 60er Jahre auf dem sog. Armen-Bureau (Ostwall) in Empfang genommen. Im Jahre 1842 erfolgte sodann eine gänzliche Umgestaltung der Armenpflege, wodurch einestheils die Armenlast eine festere Begrenzung erhielt, anderntheils eine bessere Kontrolle ermöglicht wurde. Das Prinzip der Selbstverwaltung, eine der köstlichsten Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, bewährte sich in der neuen Einrichtung durchaus; wie in anderen Zweigen der städtischen Verwaltung, so kam es auch bei der Armenpflege höchst selten vor, daß sich Bürger dem städtischen Ehrenamte zu entziehen suchten; nicht gering war dagegen die Zahl derer, welche länger als ein Viertel-Jahrhundert im Dienst der Armenpflege verblieben. Am 5. Dezember 1886 wurden in verschiedenen Stadttheilen Volksküchen eröffnet, deren Damen und Herren in selbstloser Weise ihre Kräfte widmeten.

In der Geschichte der Krefelder städtischen Armenpflege während des verflossenen Jahrhunderts steht der Name eines Mannes mit goldenen Lettern verzeichnet; es ist Cornelius de Greiff. Zur Gründung eines Krankenhauses waren durch Vermächtnisse und freiwillige Beiträge in den 30er und 40er Jahren 144,000 M. zusammengebracht. Daraufhin wurde am 29. April 1845 der Grundstein gelegt. Veranlaß de Greiff vermachte dem Institute 360,000 M., außerdem veranlaßte er durch ein Vermächtniß von 300,000 M. die Gründung eines städtischen Versorgungshauses, für das seine Nichte, Frau Rhodius, die betreffenden Gebäude schenkte. Seine übrigen Legate, die im Laufe der Zeit ihre Ausführung fanden, wollen wir hier nicht aufzählen, ihre letzte Verwendung haben sie im Bau der prächtigen Markthalle gefunden, die im ersten Jahre des neuen Jahrhunderts zur Benutzung kommen soll.

Der Entwicklung der Seidenindustrie im verflossenen Jahrhundert ist schon an dieser Stelle eingehend gedacht worden; wir wollen deshalb nicht weiter darauf eingehen, sondern nur noch eines Faktors gedenken, von dem das Aufblühen eines Ortes nicht zum wenigsten bedingt ist, wir meinen die Verkehrsverhältnisse. Auf diesem Gebiete ist namentlich in der zweiten Hälfte des Säkulums zu Anfang des Jahrhunderts nimmer Geahntes geschaffen worden. Im ersten Jahre des Jahrhunderts, als hier der Postmeister J. Schiefer seines Amtes waltete, fuhren Postwagen nach Köln, Aldekerk, Geldern, Cleve, Kemmenau, nach Kerdingen, Düsseldorf, Aachen; 1803 kam dann noch eine wöchentlich zweimalige Postverbindung mit Gladbach, Erkelenz, Viersch und Rachen hinzu. Nach Uerdingen fuhr die Post wöchentlich zweimal, Montags und Donnerstags; sie hatte Anschluß an die von Köln nach Uerdingen fahrenden Wagen. Im günstigsten Falle würde also damals die Personenbewegung zwischen Krefeld und Uerdingen im Laufe eines Jahres etwa 1300 betragen haben, während sie heute durchschnittlich pro Tag über 2000 beträgt. Die Post hatte Konkurrenz in bequem eingerichteten Wagen von Unternehmern. Allzurasch und sanft mag die Fahrt nicht gewesen sein, da die Wege meist schlecht waren. Als einen außerordentlich wichtigen Fortschritt im Verkehrswesen muß daher die Herstellung von Landstraßen bezeichnet werden. Zuerst wurde die Landstraße von Uerdingen über Krefeld nach Aachen gebaut und 1813 fertiggestellt, 1812 begann man mit dem Bau der Landstraßen nach St. Tönis und nach Neuß. Das Postgebäude wurde 1815 von der kath. Kirchstraße nach der Friedrichstraße, von da nach der Rheinstraße verlegt. Das Personal bestand 1818 aus einem Postmeister, 3 Sekretären, 5 Postillonen, 1 Postwagenpacker und 1 Briefträger. Nach Herstellung der Landstraßen und besonders nachdem alle Vorrechte und Monopole, welche den Verkehr auf dem Rhein hemmten, beseitigt waren und Dampfschiffe an Stelle der Segelschiffe traten (1815), erfuhr der Postverkehr erhebliche Förderung, welche zwar unserer Zeit gering erscheint, aber Zeugniß ablegt von dem stetigenden Gewerbefleiße; 1849 am 20. Oktober wurde die Eisenbahnstrecke von Viersen nach Hombeeg, 1856 die Köln-Krefelder, 1863 die Krefeld-Gleyer Strecke eröffnet, schließlich kam die Krefelder Eisenbahn und endlich die Lokalbahn hinzu, die mit Beginn des neuen Jahrhunderts mit Elektrizität betrieben werden soll. Das Postamt war unterdeß von der Rheinstraße nach der Friedrichstraße und von da am 9. April 1894 in das prächtige Gebäude auf dem Ostwall übergesiedelt. 1856 erfolgte die Errichtung einer Telegraphen-Station, 1881 die des Fernsprechamtes. Schier wunderbar erscheinen uns die heutigen Betriebsverhältnisse im Vergleich mit den kleinlichen Verkehrsmitteln zu Anfang des Jahrhunderts. Im Jahr 1897/98 gingen hier 7,395,726 Briefe ein, und 6,415,682 Briefe ab, ungefähr 1 Million Packete wurden aufgegeben; 600,000 Packete gingen ein, auf Postanweisungen wurden 18,054,398 M. ein- und 25,324,017 M. ausgezahlt und 63,137 Telegramme aufgegeben. Die Zahl der von den Stadtfernsprech-Vermittelungs-Aemtern ausgeführten Verbindungen betrug 5,110,635; an der Station der Staatseisenbahn wurden 1,214,360 Personen abgefertigt, von der Krefelder Eisenbahn 1,108,411 Personen und von der Straßenbahn 1,956,881 Personen befördert. Es will uns fast schwindeln, wenn wir uns vorstellen, daß der Verkehr im neuen Jahrhundert im Verhältniß sich wieder steigern werde; der projektirte Hafen stellt dann die beste Perspektive.

verordnungen übertreten zu haben, die den Gastwirthen bei Strafe untersagen, solchen Personen, welche die Polizeibehörde als Trunkenbolde bezeichnet hat, geistige Getränke zu verabreichen oder solche Leute im Lokale zu dulden. Die Strafkammer hatte den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurtheilt und festgestellt, daß sich zu Weihnachten ein Trunkenbold im Lokale des Angeklagten aufgehalten hatte; auch behauptete der Angeklagte, er habe den Trunkenbold vergeblich aufgefordert, sich aus dem Lokale zu entfernen. Das Landgericht erachtete aber den Angeklagten für strafbar, weil er einen Trunkenbold in seinem Lokale geduldet habe; er hätte den Trunkenbold, wenn es erforderlich war, gewaltsam aus dem Lokale befördern müssen. In seiner Revision machte der Angeklagte geltend, die beregte Polizeiverordnung sei nicht rechtsgültig. Von Seiten der Oberstaatsanwaltschaft wurde die Zurückweisung der Revision mit dem Hinweise darauf beantragt, daß das Oberverwaltungsgericht solche Polizeiverordnungen immer für gültig erachtet habe. Der Strafsenat des Kammergerichts vernichtete aber die Vorentscheidung und sprach den Angeklagten völlig frei, da die beregte Polizeiverordnung, soweit sie den Gastwirthen das Dulden von Trunkenbolden in ihren Lokalen untersage, nicht rechtsgültig sei; eine solche Vorschrift finde im Polizeiverwaltungsgesetz vom 11. März 1850 keine Stütze.

Rheinland und Westfalen.

△ **Bochum**, 3. Jan. In die Personenstandsregister der Bürgermeisterei waren im Jahre 1899 zu verzeichnen: 389 Geburten, 179 Sterbefälle und 82 Heirathen.

** **Hüls**, 4. Jan. Es wird uns gemeldet: „Gestern Abend gegen ½7 Uhr wurde auf dem Wege von Kempen nach Hüls der Hülser Bote von 3 Strolchen angehalten. Zwei derselben fielen dem Pferde in die Zügel, während der dritte von hinten auf die Karre zu springen versuchte. Hierbei erhielt er aber von dem Fuhrmann mit einem Stocke einen Schlag ins Gesicht derart, daß er vom Wagen fiel. Bei seinem Aufschreien ließen seine Komplizen das Pferd los und flüchteten mit dem Verletzten auerfelden. Hoffentlich gelingt es, die Bande abzufassen und exemplarisch zu bestrafen."

* **M.Gladbach**, 3. Jan. Gestern hat hier die Mehrzahl der Ladenbesitzer mit dem vom Schutzverein für Handel und Gewerbe angeregten freiwilligen Neunuhr-Ladenschluß begonnen.

* **M.Gladbach**, 3. Jan. Seit dem 1. Januar hat Direktor August Müller die Verwaltung der Gasanstalten in M.Gladbach, Rheydt und Odenkirchen übernommen.

* **M.Gladbach**, 3. Jan. Die Bevölkerung M.Gladbachs hat im vergangenen Jahre durch Zuzug und Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle um 1221 Seelen zugenommen und beträgt jetzt 57,558 gegen 56,337 am 1. Januar 1899 und 55,626 am 1. Januar 1898. Die Zunahme im vergangenen Jahre war also fast doppelt so stark wie im Jahre 1898. Die Stadt M.Gladbach zählte laut „Gladb. Ztg." vor fünfzig Jahren etwa 3800 Einwohner.

□ **Goch**, 3. Jan. Aus der Konkurrenz um die Ausführung der fünf großen Chorfenster in der neuen katholischen Kirche zu Hamburg, an welche mehrere der ersten Glasmalereien Deutschlands theilnahmen, ging die Glasmalerei von W. Derix in Goch und Kevelaer als Sieger hervor und wurde mit der Ausführung derselben betraut. Fürwahr ein glänzendes Zeugniß für die am Niederrhein blühende christliche Kunst.

* **Düsseldorf**, 3. Jan. Vom 1. Januar 1900 ab ist für den ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf ein Schiedsgericht für die Invalidenversicherung mit dem Sitze in Düsseldorf gebildet worden. Vorsitzender ist Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Ruhnke. Die Beisitzer des Gerichts sind am 20. Dezember 1899 von dem Ausschusse der Versicherungsanstalt gewählt worden. Aus der Wahl gingen als Vertreter der Arbeitgeber hervor die Herren Fabrikdirektor Allolio, Regierungssekretär Harnisch, Kunstgärtner Gaasmann, Meyeroeister Dubois, Direktor Grohmann, Chemiker Dr. Hohmann, Fabrikbesitzer Hüffstrung und Gutsbesitzer Kockerols. Aus dem Stande der Versicherten gehören dem Gerichte an die Herren Castellano, H. Dahmen, Wilhelm Dickmann, W. Fritzgen, Jos. Fuchs, L. Langisch, L. Schüll und P. Ziegler. Das Schiedsgericht entscheidet in den Fällen, in denen der Anspruch auf Invaliden- oder Altersrente abgewiesen wird oder der Versicherte mit der Höhe und dem Beginn der festgestellten Rente unzufrieden ist. Zur Beschlußfähigkeit ist die Besetzung des Gerichts durch fünf Personen erforderlich.

W **Düsseldorf**, 3. Jan. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde die Leiche des verstorbenen Geheimen Medizinalrathes Professor Dr. Mooren zu Grabe gebracht. Vor dem Leichenwagen gingen die Waisenmädchen aus dem Kloster an der Annastraße, Kränze tragend, hinter dem Wagen folgten die Geistlichen im Ornate, mehrere Dominikaner, die Verwandten und eine große Menge Bürger, der Oberbürgermeister von Düsseldorf, viele katholische Geistliche, Mitglieder der Königl. Regierung ꝛc.; dem Zuge schlossen sich 42 Wagen an.

* **Düsseldorf**, 3. Jan. Das mit dem ersten Januar in Kraft getretene neue Recht hat beim Landgericht Düsseldorf besonders tief einschneidende Veränderungen hervorgerufen. Geheimer Justizrath Landgerichtsdirektor Mathias Schmitz, ein allgemein beliebtes Mitglied des Richterkollegiums, tritt in den erbetenen Ruhestand. Landgerichtsdirektor vom Rat ist zum Senatspräsidenten in Köln, Staatsanwaltschaftsrath Schlösser zum ersten Staatsanwalt in Berden befördert. Zu diesen tritt wider alles Erwarten der in der Stadt Düsseldorf wie im ganzen Landgerichtsbezirke als gewissenhafter und durch allgemeine menschliche Eigenschaften ausgezeichnete Richter, besonders geschätzte Landgerichtsrath Kaulen. Seit mehr als 30 Jahren hat er ununterbrochen in einer Weise gewirkt, die ihm ein bleibendes Andenken sichert. Zu Ehren der Scheidenden hat im großen Saale des Vereins eine Abschiedsfeier stattgefunden, zu der das Richterkollegium, der Anwaltstand und das Referendariat fast vollzählig erschienen waren, und die laut Bericht des „Düsseld. Volksbl." einen hübschen Verlauf nahm.

* **Aachen**, 2. Jan. Die Platzfrage für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist jetzt endlich entschieden. Nachdem allgemein anerkannt worden ist, daß der Platz vor dem Stadttheater ganz ungeeignet sei, wird das Denkmal nunmehr im Lousbergviertel auf dem Ludwigsplatze nach dem Plane des Herrn Professor Henrici, von der hiesigen technischen Hochschule, errichtet werden.

* **Bochum**, 2. Jan. Am ersten Arbeitstage des neuen Jahres wäre über die etwa ½ Stunde von hier entfernt in der Gemeinde Hofstede liegende Steinkohlengrube Konstantin beinahe ein furchtbares Unglück hereingebrochen. Unter die noch festliche Stimmung der Belegschaft, die aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums dem Leiter der vier Schächte der Gewerkschaft verein. Konstantin, Herrn Bergrath Pieper, einen imposanten Fackelzug gebracht hatte, drang heute Morgen schon der Schreckensruf: Feuer in der Grube! Schon vor einigen Tagen war auf der sechsten Sohle im Flötz Dickebank, wo die Kohle recht trocken ist, durch Selbstentzündung ein Brand entstanden der die ganze Aufmerksamkeit der Beamten erforderte. Man hatte die Stellen sugedämmt und jeden Luftzug fern zuhalten gesucht, so daß man glaubte, der Brand sei unterdrückt. Das war indessen nicht der Fall, mächtig wüthete das Feuer in der Kohle und entwickelte die betäubenden Gase, welche, als das Feuer durchbrach, die Strecken durchzogen und die Bergleute bei ihrer Arbeit überraschten. Ganz besonders waren die Flötze Wilhelm und Franziska in Mitleidenschaft gezogen, die mit der sechsten Sohle und dem Flötz Dickebank in Verbindung stehen, wo etwa 50 Leute vor Ort arbeiteten. Noch nicht alle waren vor Ort thätig, einige standen noch in den Strecken, um ihre Schwesterarbeit auszutauschen. Schon zu dieser Zeit bemerkte man Rauch, der indessen noch nicht so stark war, daß man Befürchtungen hegte. Bald aber wurde der giftige Rauch so intensiv, daß sich alle schleunigst zum rettenden Schachte wandten. Nur wenige erreichten ihr Ziel, sie sanken bewußtlos zur Erde; zu zweien und dreien lagen sie nebeneinander in den Gängen. Ueber Tage hatte man, so lesen wir in dem Bericht der „Köln. Volksztg.", noch gar keine Ahnung von der großen Gefahr, in der die Belegschaft, namentlich in den Flötzen Wilhelm und Franziska, schwebte; man schrieb es daher auch den „Schwelernachwehen" zu, als zwei Bergleute zu Tage kamen und sich nicht auf den Beinen zu halten vermochten, vielmehr hin- und herschwankten. Als dann aber noch einige zu Tage kamen mit denselben Erscheinungen, da erkannte man die Gefahr. Aerzte wurden sofort telephonisch herbeigerufen, Rettungsmannschaften fuhren ein, an der Spitze die Herren Grubeninspektor Kracht und Betriebsführer Reich. Inzwischen war auch die Geistlichkeit beider Confessionen auf dem Zechenplatz erschienen. Die Rettungsmannschaft arbeitete mit Ueberanstrengung und eigener Lebensgefahr; um 12 Uhr konnte der vor der Zeche stehenden ängstlichen Volksmenge mitgetheilt werden, daß alle in den gefährdeten Flötzen beschäftigten Bergleute, bis auf einen, den bejahrten Bergmann Steven, geborgen seien. Fast sämmtliche Bergleute wurden bewußtlos zu Tage gefördert. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche, die unter Leitung des Professors Dr. Löbker vom Bergmannstheil vorgenommen wurden, waren von Erfolg; einige Leute, deren Zustand zu Befürchtungen Anlaß gab, wurden dem Bergmannstheil überwiesen. Während des ganzen Nachmittags war die Rettungsmannschaft, die durch eine mit Tauscherapparaten ausgerüstete Kolonne von Zeche Shamrock verstärkt worden war, thätig. Oft mußten die Braven wegen des starken Rauches wieder zu Tage fahren und sich erholen, einige sanken aber auch bewußtlos zu Boden und mußten von ihren Kameraden zu Tage gebracht werden. Bange Ahnung erfüllte alle, als der Steiger Weitkämper und der Bergmann Osterholt, die sich beide an den Rettungsarbeiten betheiligten, nicht wieder zurückkehrten. Sofort machte sich die Abtheilung von Zeche Shamrock auf, um die Unglücklichen zu suchen. Sie wurden auch gefunden und wie leblos zu Tage gebracht; die beiden hatten sich jedenfalls zu weit vorgewagt. Bis 8 Uhr Abends hatte die Rettungsmannschaft den vermißten Steven noch nicht gefunden; derselbe wird wohl in dem Rauche erstickt sein. Um den Brand zu ersticken, wird man voraussichtlich das ganze Flötz Dickebank zumauern.

Lokales.

** **Krefeld**, 4. Jan. Der Naturwissenschaftliche Verein hält am Freitag, 5. Januar, Abends 8 Uhr im Theatersaale der Stadthalle eine Versammlung ab. In derselben wird Herr Dr. Hans Goldschmidt-Essen einen Experimental-Vortrag „Ueber die Erzielung hoher Temperaturen durch Verbrennung von Aluminium und ein darauf beruhendes Schweißverfahren" halten.

** **Krefeld**, 4. Jan. Herr Direktor Gottlieb-Noren versteht es den Musik-Abenden des Konservatoriums, abgesehen von den hervorragenden Leistungen der Mitwirkenden durch feinsinniges Zusammenstellen der Programme einen besonderen Reiz und eine das Musikleben fördernde Tendenz zu geben. Im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit hauptsächlich werthvolle Novitäten zu bringen, ist der dritte Musikabend dem Großmeister der Klassizität „Beethoven" gewidmet: eine glückliche Idee und gleichzeitig ein künstlerisch würdevoller Beginn unseres Konzertlebens im neuen Jahrhundert.

** **Krefeld**, 4. Jan. Die wunderschöne Reise durch die „Nordsee-Bäder" Borkum, Norderney, Sylt ꝛc. bleibt im „Kaiserpanorama" nur noch bis morgen, Freitag, Abend ausgestellt. Von Samstag gelangen schöne, neue Aufnahmen von „Rom", worunter ein Theil der Gemächer des Vatikans, Inneres der Peterskirche ꝛc. sich befindet, zur Ausstellung.

Vermischtes.

* Osnabrück, 2. Jan. Der Schnellzug Hamburg-Köln, der Nachmittags 2½ Uhr hier eintrifft, erlitt in der Nähe der benachbarten Station Bergte einen Unfall. Eine der zwei vorgespannten Lokomotiven verlor ein Rad und entgleiste, ebenso mehrere Wagen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Ein Sonderzug, der sofort nach der Unfallstelle gesandt wurde, brachte die Fahrgäste über Osnabrück nach Münster und Köln.

* Die bösen fremden Sprachen! Das Wolff'sche Telegraphenbureau, das schon vor kurzem durch die eigenthümliche Uebersetzung einer englischen Depesche vom Kriegsschauplatz viel Heiterkeit erregte, hat jetzt zu Neujahr seinen Abonnenten eine Meldung aus Rom übermittelt, an deren Schluß es heißt: „Der König hatte heute auch eine Besprechung mit dem Staatspräsidenten Annonciade Saracco." In Wahrheit bedeutete der italienische Text, wie in einer Berichtigung mitgetheilt wird: „Der König verlieh dem Senatspräsidenten Saracco den Annunciatenorden."

* Ein neue Medaille ist, um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, in Sachsen-Weimar gestiftet worden. Zur Jahrhundertwende ist von dem Großherzog ein Ehrenzeichen gestiftet worden, durch welches Frauen und Jungfrauen erfreut werden sollen, die sich im Dienste der Vaterlands- und Nächstenliebe besondere Verdienste erworben haben. Die Denkmünze wird in drei Abtheilungen verliehen; für die erste wird eine 20jährige, für die zweite eine 30jährige und für die dritte eine 40jährige Thätigkeit vorausgesetzt.

Handel und Verkehr.

* **M.Gladbach**, 3. Jan. Der Verband Westdeutscher Baumwollspinnereien hat die Garnpreise entsprechend der Steigerung des Preises der Rohbaumwolle um 1 Pfg. erhöht.

* **M.Gladbach**, 3. Jan. Die schon längere Zeit angestrebte Vereinigung der hiesigen Buckskinhersteller behufs Durchführung einheitlicher Zahlungsbedingungen und Berechnung der Muster soll jetzt endgültig zu Stande gekommen sein; nur vier Firmen, wovon zwei allerdings zu den größten gehören, sind nicht beigetreten.

Berlin, 3. Jan. 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.55	Kopenhagen	8 Tage	112.10
	2 Monate	—.—	Petersburg	8 Tage	215.40
Madrid	14 Tage	—.—		3 Monate	213.40
	60 Tage	—.—	Warschau	8 Tage	215.20

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Hypotheken-Pfandbriefe.

Hamburg. Hyp.-Bk		—.—	Pr. 1899 unverlosb.		101.00
Hb. Hyp.-Bk. unk.		99.75	" Comm.-Obl. kl. 91		94.20
"		92.50	" 1896 unk. 1907		94.20
" unk. 1905		93.00	" Hyp. XV-XVIII		100.30
Nordd. G.-B. 1901 uk.		100.25	" XIX-XX		101.00
" 1906 uk.		93.00	" Bk. XVII 1905		93.00
Preuß. S.-L.-B. I. II		93.75	" XVIII 1908		93.75
" III.		107.75	" XVIII 1909		100.75
" XIII.		99.70	Rhein. Hyp.-Pfdbr.		92.80
Preuß. Ztr.-Bd 98/99		92.75	unk. 1904		92.90
" 1899 unk. 1909		92.00	Wstf. Bod.-Kr. 1904		100.10
" 1894 unk. 1910		92.00	" " 1905		94.70
" 1896 unk. 1908		92.50	" " 1909		101.20

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Maastricht		126.10	Gotthardbahn		142.00
Deutsche Kleinbahn		137.75	Italien. Südbahn		000.00
Dortm.-Gr.-Ensch.		184.00	" Mittelm.		99.60
Lübeck-Büchen		160.25	Jura-Sim. ung. Bb.		86.60
Gelds. Eisenbahn		133.50	Rittich-Bimburger		—
Marsch.-Bieners		440.00	Ung. Pg.-Heinr.-Bahn		113.25
Amsterdam-Rotterd.		000.00	Schweiz. Zentralb.		000.00
Canada-Pacific		88.90	" Nordostb.		93.90
North. Pacif. G.-A.		75.30	" Unionb.		80.50

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 3. Jan. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.25. London kurz 25.25-25.31½. Check London, Mittelkurs 25.31½. Check Paris 100.20 —. 100.32½ B. Auszahlung Deutschl. (Reichsbanknoten) 123.25. Deutschland 3 mt. 123.30. Privat-Wechseldiskont 4% Bkdr.

* Amsterdam, 2. Jan. Wechsel. Paris Check 47.83. 2 47.75. Reichsbank-Giro 58.88. Deutsche Bankplätze kurz 58.75. 3 mt. 57.50. Petersburg 3 Mt. 124.00.

* Mailand, 2. Jan. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.90. auf Paris, lang. 107.20.

* Wien, 3. Jan. Deutsche Plätze 118.22. Marknoten 118.22. Paris 3. Jan. Deutsche Plätze 121.—.

* Lissabon, 3. Jan. Wechsel auf Paris 791.00. Gold-Aufgeld 44.00.

* Petersburg, 3. Jan. Wechsel auf London 2 Monate 93.65. Paris 3 Monat 37.05. Berlin 3 Monat 45.60. Check Berlin 46.30.

Baumwolle.

* Bremen, 3. Jan. Upland. mittel. geräthen 41½ Pfg.
* Havre, 3. Jan. Baumwolle, Nov. 49½ Frc.

Viehmärkte.

* Dinslaken, 2. Jan. Viehmarkt. Auftrieb 606 Stück Rindvieh. Preise ziemlich hoch. Handel mittelmäßig. — Schweine waren 363 St. aufgetrieben. Handel flott. Fettschweine 2.00-2.50 M. Saugschweine 1.50-2.00 M. die Mutterschweine, fette Schweine 36-38 M. die 50 Kilo Lebendgewicht. Nächster Markt: 16. Jan.

* Hamburg, 2. Jan. Viehmarkt. Auftrieb 1063 Rinder. In Ochsen und Bullen 63-65, Ia 58-61, junge fette Kühe 57-60, ältere 51-55, geringere 45-48, Kalben 49-57 M. 50 Kilo Schlachtgewicht. 1140 Schafe, 1. Qual. 58-62½, 2. 53½-58, 3. 46½-50½.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. **Krefeld, 2. Jan.**

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam	100 Gulden k. S.	169.85	169.45	Souvereigns	20.43
Rotterdam	100 Gulden 2 M.			englische Noten	20.43
Antwerpen	k. S.	81.15	80.85	20-Frc.-Stücke	16.24
Brüssel	100 Frc. 2 M.			dollar-Stücke	4.20
Kopenhagen	100 Kr. k. S.	20.49	20.45	franzöf. Noten	80.80
do.	100 Kr. 2 M.			belgische "	80.80
Paris	100 Frc. k. S.	81.40	81.10	holländ. "	169.40
do.	100 Frc. 2 M.			amerikan. Gold "	4.19
Italienische Plätze	k. S.	75.95	75.35	" Noten	4.17
do.	do. 2 M.			Österreichisch. "	169.60
Schweiz. Pl.	100 Frc. k. S.	80.85	80.55	Schweizerische "	80.30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Oeffentl. Seiden-Trocknungs-Anstalt Krefeld.

Betriebs-Uebersicht vom Monat Dezember 1899.

Es wurden conditionirt:

Seiden-Sorten.	Nr.	Kg.
Organsin	314	2911[illegible]
Trame	293	1854[illegible]
Grège	106	8257[illegible]
Galle	—	—
Baumwolle	—	—
Zusammen	767	57134[illegible]

Gegen Mrnb. 783 Kgr. 57218[illegible] im Dezember 1898.

Gehecheln:

	Organsin		Trame.		Total.	
	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.	Nr.	Kg.
Bombazinische Seide	443	19004	53	3558	495	23562
Bürmonsinische "	43	3018	—	—	43	3018
Grenadinische "	8	611	—	—	8	611
Glacéseide	53	4070	185	8119	190	12189
Japanerseide	3	242	103	6707	106	6944
Henzaseide	15	1127	2	180	17	1307
Diverse Seiden	2	197	—	—	2	197
Grège	—	—	—	—	106	8268
Wolle	—	—	—	—	—	—
Baumwollengarn	—	—	—	—	—	—

*) Darunter Kanton Organsin Mrnb. 14 Kgr. 993
" " Trame " 63 " 4450

Zusammen Mrnb. 77 Kgr. 5443
Partien 768 incl. Kg. 91 = Mrnb. 46 = Kgr. 835.

Es wurden netto eingewogen:
31 Ballen Seide = Kg. 227

Es wurden titrirt:

Seiden-Sorten.	Nr.	Anzahl der Proben.
Organsin	314	13 85
Trame	293	7094
Grège	106	3300
Schappe	1	18
Wolfgarn	—	—
Baumwoll-Garn	15	744
Zusammen	930	22105

Es wurden untersucht:
auf die Anzahl der Brüche beim Abwinden 24 Krn. Grège = 150 Strähne
" Haspelgehalt 20 Proben,
" Feinheitsgrad 1 "
" den Fettgehalt 1 "
" Drehung 75 Partien = 750 "
" Dehnbarkeit u. Stärke 54 " = 540 "

Der Direktor: Dr. E. Königs.

Seide.

* Krefeld, 3. Jan. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. 23 sind heute zur Kondition gekommen: 23 Nrn. 1716 Kilogr. Vom 1. bis 3. Jan. 25 Nrn. 1803 Kg. Total: 48 Nrn. 3519 Kilogr.

* Elberfeld, 3. Jan. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 21 Nrn. 1589 Kilogr.

* Basel, 2. Jan. Zur Kondition kamen: Organsin 20 Nr. 2052 Kilogr. Trame 13 Nr. 1171 Kgr. Grège 0 Nr. 00 Kgr. Total: 33 Nr. 3224 Kilogr.

* Mailand, 2. Jan. Zur Kondition kamen: 207 B. Organsine und 309 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 40 315 Kilogr.

* Lyon, 2. Jan. Zur Kondition kamen: 37 B. Organsin, 34 B. Trames, 92 B. Grègen und but 139 B. gewogen im Gesammtgewicht von 19.216 Kilogr.

X **Lyon**, 30. Dez. Das „Bulletin des Soies et des Soieries" schreibt in seinem Wochenbericht: Man wird nicht darüber erstaunt sein, daß es in dieser Woche sehr still war, aber die Preise halten sich besser, als es bei der schwierigen finanziellen Lage zu erwarten war. Bei uns in Frankreich ist die Finanzkrisis ja weniger beunruhigend, wie in England und andern Staaten; unsere ausgezeichneten Rein- und Kornernten tragen dazu bei, ihre Wirkung abzuschwächen, auch war dieses Jahr dem Seidenhandel und der Seidenindustrie günstig und die Vorräthe finden sich überall zerstreut. Die ganze Lyoner Fabrik ist beschäftigt und der intensive Verbrauch an Rohmaterial wird ehestens wieder Lücken schaffen. Die lauflige Fabrik in Europa scheint sich weniger vorgesehen zu haben und von dorther wird wohl am ehesten das Signal zur Wiederbelebung der Geschäfte kommen. Gezwirnte Seide bleibt rar. Mailand bleibt fest und widersteht den Untergeboten aus der Schweiz und Deutschland. Die großen Pariser Häuser sind die Hauptkäufer. Leichte Stoffe sind wenig da und die Fabrikanten dieser Artikel haben Ordres bis in den Mai hinein und Juni.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Neuß, 2. Jan. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.90, 2. 15.40, 3. 14.90 M. Roggen 1. Qual. 14.70 M., 2. 13.90, 3. 13.20 M. Hafer 15.20. Kartoffeln 2.50-3.30 M., neu 50 Pfd 3.00-3.50. Weizenstroh 5.00. Heu 10.00. Kleeheu 12.00 M. Roggenstroh per 100 Pfd. 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Pfd. in Partien von 100 Ztr. 52.00. Rüböl per 100 Pfd. faßweise 53.50 gereinigtes Oel per 100 Pfd. 3.00 M höher. Rüböl. Preßkuchen per 1000 Pfd 107.00 M. Kleie per 50 Pfd 5.40 M. Butter per Pfd 2.20. Eier per Stück 2.63 M.

* Köln, 3. Jan. Fruchtmarkt. Vereinbarungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00.00. Roggen 00.00. Hafer 13.95. Heu 6.20-8.40. Richtstroh 2.80. Strammstroh 1.90. Krummstroh (Roggen-) 2.50 M. pro 100 Kilo.

* Köln, 3. Jan. (Amtl. Notiz.) Rüböl pro 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorrätig in Partheien von 5000 Pfd 55.00 B., Mai 53.50 G., 53.00 G.

* Magdeburg, 3. Jan. Kornzucker 88% 10.00-10.10. 75% 8.00-8.15. Chendenfein. I 23.50-00.00. Brodraffin. II 23.25. gem. Raffin. mit Faß 23.25-23.75. gem. Melis I mit Faß 00.00 bis 22.62½. Rohzucker I Produkt Transit f. a. B. Hamburg Jan. 9.25 bez. 9.30 Br., Febr. 9.40 Br., 9.32½ bez. März 9.42½ Br. 9.40 bez. Mai 9.55 bez. 9.57½ Br. Okt.-Dez. 9.32½ Br. 9.25 Bez.

* Hamburg, 3. Jan. Weizen amerikanischer 147.15. Roggen mecklenb. 144-147, russ. 108. Mais 96½. Rüböl 51. Spiritus per Jan. 22½, Jan.-Febr. 22½ bez. Febr.-März 20½, März-Mai —. Petroleum Standard white 8.35.

* Hamburg, 3. Jan. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% fest an Bord Hamburg Jan. 9.27½ bez. Febr. 9.35. März 9.42½. Mai 9.55. Aug. 9.75. Dez. 9.27½.

* Hamburg, 3. Jan. Kaffee. März 33¾, B., Mai 34½, B., Sept. 35¼ B., Dez. 36 B. Pfg.

* Bremen, 3. Jan. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* Amsterdam, 3. Jan. Weizen Jan. —, März —, Roggen März 134, Mai 133 fl. Rüböl loco 26½, Mai 26½, Sept.-Dez. 25½ fl. Leinöl per Febr. 23, März-Mai 23, Juni-Aug. 23, Sept.-Dez. 22½.

* Amsterdam, 3. Jan. Kaffee, Jan.-Febr. Rt. 34½, März 33½, Mai 33½, Juli 33¾, Sept. 34½, Dez. 34½ fl.

* Havre, 3. Jan. Kaffee, Santos März 40.75, Mai 41.50, Sept. 42.75, Dez. 43.50 Frc. Zufuhren vom 2. Jan. in Rio 15000 B., Santos 16.000 B.

* Antwerpen, 3. Jan. Petroleum. (Schluß.) Raff. Type weiß loco 23½, bez. 23½ B., Jan. 23½ Br., Febr. 23½ Br., April 23½ Br.

* London, 2. Jan. 96% Javazucker loco 11½, Rüben-Rohzucker loco 9 sh. 1½ D.

* New-York, 3. Jan. (Waaren-Schlußpreise.)

Rother Winterweizen	75¼	75¼	Mehl (Spr. clears)	2.70	2.75
Weizen Januar	00	75¼	Zucker, fair ref. Mk.	3	3
" März	76½	75¼	Petroleum		
" Mai	75¼	75¼	" rohes (Pack.)	11.00	11.00
" Juli	75¼	75¼	" Stand. wh.	9.00	9.00
Mais Januar	39¼	39¼	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	39¼	39¼	" Pipe l. Kertt.	000	166
" Juli	00	00	Getreidefracht	3¼	3¼

Metalle.

* Stolberg, 2. Jan. Monatlicher MRA-Empfang 151 454 M. pro 100 Kilo ab Bahnstation Hettstedt für das 1. Quartal 1900.

* Hamburg, 3. Jan. Gold in Barren per Kilogr. 2788 Gr., 2784 Sh., Silber in Barren per Kilogr. 80.50 Br., 80.00 Sh.

* Amsterdam, 3. Jan. Banka-Zinn loco 69, Billiton-Zinn loco 69, Febr. 69¼, Billiton-Zinn loco 69, Febr. 68¼, fl.

* London, 3. Jan. Kupfer, Chili Bars good order, brands p. 70.2.6. Zinn, Straits 116.2.6. Blei, Span. 16.10. Zink, ichlef. ord. brands 20.7.6.

* Glasgow, 3. Jan. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 67.8. Garantirt Middlesbrough 67.6. Hämatit 75.0.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fürstenschule) 4. Jan.

Barom. reduc.	Temperatur Celsius.				Wind.	Wetter.
	8 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachm.	8 Uhr Abends.	Tägl. Maximum.		
747	96	10	6°	5°	NO	8
746	97	10		5°	NO	8
747	97	10		7°	SW	8
746	97	10		6°	SW	8

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 4° Cels. (3° Reaum.)
Die Beobachtungen geschehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 8 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte
vom 3. Januar.

Eine umfangreiche Depression mit einem Minimum über der Nordsee bedeckt West-Europa, während über Finland der Luftdruck am höchsten ist. Ueber Zentral-Europa ist das Barometer erheblich gefallen, am meisten über Jütland und Umgegend. In Deutschland ist bei schwacher Luftbewegung das Wetter mild und trübe; fast überall ist Regen gefallen; Münster meldet 9, Ehemnitz 10 Grad über Null.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege.
Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Hierzu Nr. **1 der Volkswirthschaftlichen Beilage**, Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Das erste und das zweite Blatt der Sonntagsnummer bilden die nächste Ausgabe der Niederrh. Volkszeitung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei Gelegenheit des schweren Verlustes, der uns betroffen hat, sprechen wir

unseren innigsten Dank

aus.

Familie Grüttner.



Die regelmäßigen Fahrten seitens der Niederländischen Dampfschiff-Rhederei und Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft sind wieder aufgenommen.

Theod. Müncker,
Uerdingen a. Rh.

Gerichtlicher Verkauf.
Freitag, den 5. Januar cr., werde ich in dem Auktionslokale Kurzestraße 4 hier,
2 Majolika-Oefen, 4 Mille Zigarren
öffentlich gegen Baar versteigern.
Steinitz, Gerichtsvollzieher.
Steinstr. 47, an der Blumenstr.

Konzertgesellschaft.
Freitag, 5. Januar 1900:
Probe für Damen
5½ Uhr.
Probe für Herren
7½ Uhr.

Eine gut erhaltene
Wirthschafts-Theke
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7576

V. C. E. 109
Freitag Abend ½9 Uhr.

Für unser Manufaktur- und Konfektions-Geschäft suchen wir per bald eine tüchtige kath.
Verkäuferin
von guter Figur.
Offerten unter Beifügung der Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche erbitten 7575
Gebr. Schulte, Bochum.

Für Architekten.
Die Projektirung und Bauleitung umfangr. Wohnungsbauten soll vergeben werden.
Leistungsfähigen Architekten kann eventuell ein dankbares Arbeitsfeld erschlossen werden.

Familien-Nachrichten.

Geborene: Dr. med. Theobald Floret, Elberfeld, ein Mädchen.

Verlobte: Anna Blankemeyer mit Wilhelm Raestrup, Verl, Bez. Minden. — Helene Effers mit Karl Schulte, M.Gladbach und Köln. — Margaretha Heinl mit Johann Schmid, Köln. — Gabry Pirenne mit Joseph Wirth, Huy und Koblenz. — Anna Kuhn mit Richard Harm, Mawern und Hamburg. — Bertha Schumacher mit Johann Nissen, M.Gladbach. — Ada Artois mit Eduard Bertelsmann, Schloß Holte und Bielefeld.

Gestorbene: Rentner Hermann Döriel, 70 J., Berlin. — Peter Gustav Risack, 67 J., Düren. — Lehrer Anton Richmann, 61 J., Münster. — Marie Schmidtmann, geb. Woldering, 53 J., Darfeld. — Kgl. Landmesser Ottomar Hugo Koch, 55 J., Trier.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene
Frau Heinr. Wolters
Maria geb. Schmitz
findet Freitag, den 5. Januar, Morgens 8½ Uhr in der St. Josephskirche statt.

Steckbrief-Erledigung.

Der unterm 15. Oktober 1898 gegen den Arbeiter **Heinrich Heyer** aus Krefeld, geboren am 21. Oktober 1849 zu Osterath, wegen Beleidigung, Widerstandsleistung und groben Unfugs erlassene Steckbrief wird hierdurch zurückgezogen. 6. D. 220/98 und 6. D. 18/98.

Krefeld, 28. Dezember 1899.
Königl. Amtsgericht, 6.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Berlin. Kauffrau Henriette Kirstein, geb. Jacobsohn. 1. 3. 1900.
Bochum. Wittwe Kaufmann Gisbert Rüther, Mathilde geb. Lueg in Werne. 21. 2. 1900.
Charlottenburg. Kaufmann Moritz Lichtenstein. 9. 2. 1900.
Essen. Kaufm. Wilh. Weitzel. 3. 2. 1900.
Görlitz. Banquier Otto Müller. 31. 1. 1900.
Hamburg. Firma Mohrmann & Hübler. 10. 2. 1900.
Mannheim. Wäschegeschäft G. Vögelen. 19. 1. 1900.
Wattenscheid. Schreinermstr. Herm. Springer. 7. 2. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

2—3000 M.
gegen mehrfache Sicherheit per sofort gesucht.
Offerten unt. G. F. 7338 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Große
Kontor-Räume
(ca. 240 □m) 1. Etage, mit Gas- und Wasserleitung, Aufzug, in nächster Nähe der Hauptpost, ev. auch mit Packkammerwohnung (Parterre) per Mai oder früher zu **vermiethen.**
Offerten unter N. X. 6853 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für eine gut eingeführte leistungsfähige
Papier- u. Schreibwaaren-Großhandlung
wird eine jüngere
Reisekraft,
welche absolut branchekundig ist, und wenn möglich gereist hat, zum baldigen Eintritt gesucht.
Reisegebiet ist Rheinland insbesondere Niederrhein.
Gefl. Offerten unter Chiffre M. G. 7506 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen
Lehrling,
welcher die Berechtigung zum Einjähr.-Freiwilligen Dienst hat.
7571 **C. Lange.**

Eine Familie auf dem Lande von 2 Personen sucht zu Lichtmeß ein braves katholisches
Mädchen.
Näheres bei
Peter Holthausen,
Osterath.

Zuverlässiger
Fuhrknecht
gesucht von der Dampfziegelei und Falzziegelfabrik Stratum,
Peter Hüveler
in Uerdingen. 7567

Zur gefl. Beachtung!

Besonders günstige Insertions-Gelegenheit.

Wegen des auf **Samstag, den 6. Jan. cr.,** fallenden Festes **„Der hl. Dreikönige"** gelangt die dieswöchentliche **Sonntags-Nummer** bereits **Donnerstag Abend** bezw. **Freitag Mittag** zur Ausgabe. **Anzeigen** für das 1. und 2. Blatt erbitten wir uns darum bis spätestens **Donnerstag Nachmittag 4 Uhr,** größere möglichst schon Vormittags. Für das **3. Blatt** bestimmte Anzeigen sind bis spätestens **Freitag Vormittag 9½ Uhr** erwünscht. Freitag Abend gelangt als letzte Ausgabe vor dem Feste und dem Sonntag noch eine Abend-Ausgabe, wie sonst Samstags Abends, zur Vertheilung und sind hierfür bestimmte Anzeigen bis spätestens **Freitag Nachmittag 4 Uhr** erbeten.

Für die „Niederrh. Volkszeitung" bestimmte Anzeigen, welche **vor dem Feiertag und Sonntag** noch im „Krefelder Stadt-Anzeiger" erscheinen sollen, erbitten wir uns bis **Freitag Vormittag 9½ Uhr,** für den „Krefelder Stadt-Anzeiger" verbunden mit dem „Krefelder Tageblatt" allein bestimmte Anzeigen bis **Freitag Vormittag 11 Uhr.**

Geschäftsstelle der
„Niederrh. Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger",
verbunden
mit dem „Krefelder Tageblatt",
Friedrichstraße 41. Telephon 354.

---

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschließlich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Montag, 8. Jan. 1900,
Mittags 1 Uhr,
lassen Wwe. Schonek und Kinder auf der Herzogenstraße zu Goch
eine große Sammlung antiker Glas- und Porzellan-Sachen
öffentlich verkaufen.
Goch. **Moll,** Aukt.

Kupfer- und Stahlstiche
sowie **Bilder aller Art** mit und ohne Rahmen empfiehlt die Kunsthandlung und Rahmen-Fabrik von
J. Greven,
Krefeld, Hochstraße 52.
Telephon-Nr. 584.

Namhafte Ersparniß im Haushalt erzielt die Hausfrau mit
Fräulein Frühstücks-Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI

Große Auswahl stets frisch bei
Hch. Espelmann,
Westwall 149.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, 5. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale Kurzestraße 4, Restauration Pauß, hier,
Büffelschrank, Vertikows, Trumeau-Spiegel, Sophas, Schränke, Tische, Stühle, Etagere, Nipptisch, Hängelampe, Bowle, kompletter schwarzer Ohrensitz, 17 Packete Polsterfries, Ladenschrank rc.,
meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.
Zimmermann,
Gerichtsvollzieher, Krefeld.

Rindviehmarkt zu Cleve

am Mittwoch, den 10. und 24. Januar cr.

Buttermarkt zu Cleve

an jedem Mittwoch, Freitag und Samstag von Morgens 8 Uhr an.

Große Geld-Lotterie

zur Erhaltung des Siebengebirges.
Hauptgewinne: M. 125,000, 75,000, 50,000 rc.
Ziehung am **29. Januar 1900.**
Ganze Loose à 4 M. und halbe Loose à 2 M.

Freiburger Geld-Lotterie

Hauptgewinne: M. 50,000, 25,000, 20,000 rc.
Prämie auf das zuletzt gezogene Loos M. 75,000.
Ziehung vom **10. bis 13. Februar 1900.**
Loose à 3 M.
Bei Versendung nach auswärts sind 10 Pfg. für Porto und, wenn Ziehungsliste gewünscht wird, noch je 20 Pfg. mehr einzusenden.
H. Creutzberg,
Lotterie-Agentur,
Krefeld, Hochstraße 91.

Die
Abonnements-Karten des Volksbureaus

für das neue Jahr können im Bureau in Empfang genommen werden.
Das Volksbureau, Dionysiusplatz.



Ich bin meine
Kopf-Schinnen
nach kurzem Gebrauch des
Kopf-Schinnen-Wassers
von
H. Dietz
losgeworden. 2577

Tüchtiger Schreiner,
der aus Gesundheitsrücksichten seine jetzige Beschäftigung aufgeben muß, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen
Stelle als Haus- oder Packknecht
oder sonstigen Vertrauensposten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7330



Sonntag, den 31. Dez. cr.,
braunes Teckel
(Waldmann) abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Kennzeichen: an einem Ohr ein Einschnitt.
Chr. Bremer,
Neersen. 7540

Tüchtige Bauschreiner
finden sof. dauernde Beschäftigung
Wwe. Jac. Angerhausen,
mech. Schreinerei, Uerdingen.

Stadt-Theater.

Samstag, den 6. Januar 1900:
Schüler- und Volks-Vorstellung.
Die Räuber.
Trauerspiel von Friedr. Schiller.
Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.
Preise der Plätze:
Logen, I. Rang, Parquet und Orchester M. 1.—, II. Rang-Balkon und Parterre M. 0.50, Galerie M. 0.30.
Vorverkauf. Samstag Morgen von 9—1 Uhr an der Theaterkasse, Rheinstraße 68.
Vorausbestellungen 25 Pfg. per Platz.

Landwehr-Verein — **Unterstützungs-Kreseld.**
Sonntag, den 7. Januar 1900, Abends 6 Uhr,
im großen Saale des Vereinslokals:
General-Versammlung.
Rechnungs-Ablage und Vorstandswahl,
wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.
7560 **Der Vorstand.**

Marian. Kongregation der Jünglinge an Liebfrauen.

Sonntag, den 7. Januar 1900,
zur Feier des
7. Stiftungs-Festes:
Aufführung des fünfaktigen Trauerspieles
Maximilian von Mexiko
von P. P. Schäuble O. S. B.
im Theatersaale der „Stadthalle"
(Eingang Hubertusstraße).
Beginn ½7 Uhr.
Preis: 1. Platz M. 1.—, 2. Platz M. 0.50.
Karten sind zu haben Liebfrauenstraße 17, sowie in den Restaurationen Gleumes, Sternstr., und Schlösser, Hülserstr. 7406
Der Vorstand.

Düsseldorfer Bank

vorm. Düsseldorfer Volksbank.
Breitestraße 7, Düsseldorf, Breitestraße 7,
volleingezahltes Aktienkapital M. 3,000,000
Rücklagen von M. 1,203,000
empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte. Spareinlagen werden in jeder Höhe angenommen und je nach Kündigungsfrist verzinst.
Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung. 3000

Krankheits-Bescheinigungen

nach dem durch
den Herrn Minister für Handel und Gewerbe
unter'm 16. Oktober 1899
für sämmtl. Krankenkassen vorgeschriebenen Wortlaut
perforirt in Blocks à 100 Stück mit Quittung,
sind zu haben in der
J. B. Klein'schen Buchdruckerei M. Buscher
Friedrichstr. 41, **Krefeld,** Telephon 354.

J. Frank & Cie.
Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten. **Krefeld · Bankgeschäft** Kostenfreie Kupons-Einlösung.
Ostwall 96. Telephon 562.
An- und Verkauf von Staatspapieren:
Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Auskunft über Werthpapiere.
Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).
Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berliner Kurse **netto.**
Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2308

Stadttheater.

Donnerstag, den 4. Jan. 1900:
Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Nordische Heerfahrt
Schauspiel von Henrik Ibsen.
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Freitag, den 5. Januar 1900:
68. Abts.-Vorstlg. (roth).
Das Lied von der Glocke.
Gedicht von Friedr. Schiller
mit 5 lebenden Bildern.
*** Der Meister — — —
— — — Dir. Anton Otto.
Hierauf:
Novität! Novität:
Mein neuer Hut.
Plauderei in 1 Aufzuge von Max Bernstein.
Hierauf:
Die Harzreise
von Heinr. Heine,
in 4 Bildern zusammengestellt von W. Meyer-Förster.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Zu dieser Vorstellung haben Abonnements-Ersatzkarten keine Gültigkeit.

Naturwissensch. Verein.

Freitag, 5. Januar 1900, Abends 8 Uhr,
im Theatersaale der **Stadthalle:**
Versammlung.
Experimental-Vortrag:
„Ueber die Erzielung hoher Temperaturen durch Verbrennung von Aluminium und ein darauf beruhendes Schweissverfahren."
Herr Dr. Hans Goldschmidt, Essen.
Um zahlreiches und frühes Erscheinen bittet
7562 **der Vorstand.**

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Die Nordsee-Bäder
Borkum, Norderney, Helgoland, Wyk auf Föhr rc.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,

Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267
Sonntags 9½—12 Uhr.

Sudthausen's
Anstands- und Tanz-Institut
für höhere Stände.
Köln, Sternengasse 79.
Der **neue Kursus,** in welchem die Schüler bis Fastnacht noch **gut und sicher** tanzen lernen, beginnt am **Donnerstag, 11. Jan.,** in der **„Königsburg". Für Damen 7 Uhr, für Herren 8 Uhr Abends.** Weitere Anmeldungen werden von Herrn **Richard Lagelse** (Königsburg) entgegengenommen, oder schriftlich direkt an mich **nach Köln** erbeten. 7561

Namensticken

wird schön und billig ausgeführt. 9700
Gartenstraße 100.

Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, Mitte der 30er Jahre, katholisch, sucht mit einem kathol. Mädchen gesetzten Alters in Verbindung zu treten zwecks baldiger Heirath. Kinderlose Wittwe nicht ausgeschlossen.
Offerten unter K. W. 7526 an die Geschäftst. d. Bl.

Die
Geschäftsstelle
der
Niederrhein. Volkszeitung
und des
Krefelder Stadt-Anzeiger
ist an Sonn- u. Festtagen nur
Morgens von 8—9 Uhr und von 11—12 Uhr
geöffnet.

Zur gefl. Beachtung! Alle lokalen Anzeigen, welche in der „Niederrheinischen Volkszeitung" inserirt werden, finden im „Crefelder Stadt-Anzeiger" (Gratisvertheilung von Unterhaus zu Unterhaus) einmalige unentgeltliche Aufnahme. Bei auswärtigen Annoncen geschieht dasselbe auf Wunsch.